

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Halbjährig	14 fl. — fr.
Quartalsjährig	7 " — "
Monatlich	3 " 50 "
Für Postverendung:	
Halbjährig	16 fl.
Quartalsjährig	8 " — "
Monatlich	4 " — "

Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.
Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 kr. ö. M.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

Redaktions- und Administrations-Bureau:
Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steiniger'schen Hause,
2. Stock.

Aufträge für Inserate

Abernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, Meier in Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die J. Gerische Buchhandlung in Frankfurt a/M., A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oepel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

Mit 1. September

beginnt ein neues Abonnement auf die

Arader Zeitung.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arab		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:		mit täglicher Postverendung	
Halbjährig	8 fl. — fr.	Halbjährig	8 fl. — fr.
Quartalsjährig	3 " 50 "	Quartalsjährig	4 " — "
Monatlich	1 " 20 "	Monatlich	1 " 40 "

Von einem jeden Tage ab kann auf die "Arader Zeitung" abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückständen derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einzusenden zu wollen.

Bei Erneuerung des Abonnements bitten wir sich der Postanweisungskarte zu bedienen, da dies die einfachste Art ist und dieselben sich am sichersten und zweckmäßigsten zu Geldsendungen eignen.

Arad, im August 1873.

Die Administration.

Politische Uebersicht.

Arad, 26. August.

Die Arrondirung der Municipien wird ohne Unterlaß discurrent. In seiner Sonntagsnummer beharrt "Naplo" auf dem Standpunct einer flüchtigen Volksziehung der neuen Eintheilung. Auch "Magyar Politika" ist der Ansicht, daß die Zeit zu einer radicalen, auf alle Verhältnisse sich erstreckenden Neueintheilung noch nicht gekommen sei und daß es sich vorerst nur darum handeln könne, die am meisten in die Augen springenden Mängel der traditionellen Eintheilung abzufstellen. "Ellenör" behält sich die Besprechung der Detailsfragen für den Moment vor, wo der Gesetzentwurf vorliegen wird. Was ein Princip will er dem Ministerium des Innern, in welchem der Gesetzentwurf über die Arrondirung ausgearbeitet wird, zur Beachtung empfehlen, dieses ist, das man sich

erst, wo wir Familien-Eisenbahnen, Familiengerichtshöfe u. s. w. haben, hüten, auch noch Familienmunicipien zu schaffen. Das Interesse von Einzelnen möge ganz außer Acht bleiben und nur allgemeine Interessen gepflegt werden. Schließlich plaidirt der Leitartikel (ein Abgeordneter aus Bazzygien) für die Interessen der "Reform" bringt einen Artikel aus dem Biharer Comitatus, worin als das Grundübel aller schlimmen Zustände des Landes die Protection bezeichnet wird, die in allen Verhältnissen des staatlichen Lebens sich geltend macht. Daraus gehe nachgerade ein Classenhaß hervor, denn gewisse Schichten der Bevölkerung genießen keine Protection, sehen aber, wie der Nepotismus in allen Lebensstellungen den Ausschlag gibt, und werden dadurch verbittert. Der Comitatsbeamte werde durch Protection gewählt und deshalb sei seine Verwaltung eitel Protection. Eisenbahnen verdanken ihre Entstehung der Protection, Beförderungen von Beamten finden durch Protection statt, und so bilde die Protection eine Kette, welche alle Verhältnisse des Landes durchzieht und die Schaffung gesunder Zustände verhindert. — Dasselbe Blatt reproducirt ein in Vörsekreisen circulirendes Gerücht, daß der Finanzminister ein Anlehen auf die Steuerrückstände aufzunehmen beabsichtige.

Der neue Ausgleich mit Croatien hat, wie man nun mit einiger Bestimmtheit annehmen kann, gegründete Aussichten auf Erfolg, da sich sogar die extremen Unionisten für denselben erklärt haben, und nur mehr noch der unbedenkliche Widerstand der kleinen Fraction nationaler Ultra's zu überwinden wäre. Auch "Hon" gibt sich der Hoffnung hin, daß die Schaffung eines novellarisirten Ausgleichsgesetzes dem doch gelingen werde, nachdem das Gelingen nur von den Croaten abhängt und es schließlich auch im Interesse der Croaten liegen müsse, daß der Ausgleich gelinge; denn die Novelle bietet den Croaten bloß Concessionen. Wir verlangen von ihnen keinerlei Verpflichtungen, wir verlangen bloß Sympathie, Eintracht und Brüderlichkeit, und auch dies nicht umsonst, sondern im Tausch. Sowohl bei diesem Tausch, als auch bei dem materiellen Vortheilen, welche wir den Croaten in der Novelle bieten, können die Croaten nur gewinnen. Nehmen Sie den Ausgleich dennoch ab, so verbleibt der Status quo, nämlich das frühere Wesen in Kraft. Daß die Croaten dies nicht wünschen, dies ist eben aus dem Umstande ersichtlich, daß sie stets die Revision anstreben.

Aus Wien wird geschrieben: "Der in Wien wohlbekannte Monsignore Nardi, ein Mann von feinen Sitten und diplomatischen Fähigkeiten, ist der eigentliche Vermittler zwischen den reactionären Parteien Oesterreichs und dem päpstlichen Hofe. Sobald nun die Reaction auf eine günstige Strömung rechnen zu dürfen glaubt, sobald eine Verschiebung der Verhältnisse in Aussicht steht, entwickelt Mgr. Nardi eine schieferhafte Thätigkeit. Die Wahlbewegung im Innern und die Fusion im Hause Bourbon-Orleans geben dem päpstlichen Diplomaten diesmal die erwünschte Operationsbasis. So sind der "Kreuzzeitung" Andeutungen aus Wien zugegangen, wonach Mgr. Nardi Namens der römischen Curie das österreichische Cabinet für die Fusion der französischen Königslinien, eigentlich aber für die Wiederherstellung des Kirchenstaates zu gewinnen suche. Die "Kreuzzeitung" hält diese Bemühungen bisher für erfolglos. Wir theilen diese Ansicht, insofern sie sich auf das Ministerium des Grafen Andrassy bezieht. Daß Mgr. Nardi auch an anderer Stelle erfolgreich gewirkt hat, wird sich nicht mit solcher Bestimmtheit sagen lassen. Es unterliegt aber kaum einem Zweifel, daß eine Annäherung an die europäische Reaction auch einen Systemwechsel im Innern zur Folge haben müßte."

Ein Wiener Correspondent der "N. N. Ztg." schreibt: "Was die föderalistischen Versuche und Experimente betrifft, so waren sie jedem der Oesterreich kennt und seiner Sendung und Erhaltung aufrichtige Theilnahme widmet, vollkommen unverständlich. Und dennoch beweisen manche Ereignisse der letzten Tage und manche untrügliche Anzeichen, daß hochgestellte und einflussreiche Persönlichkeiten jene Mission Oesterreichs mehr auf dem Wege einer clericalen und föderalistischen Organisation für erreichbar halten, als auf dem der deutschen freisinnigen Centralisation; daß sie den Einfluß Oesterreichs nach außen höher schätzen als die Festigung im Innern, und daß, wo sich eine Gelegenheit bietet, diesen Einfluß zu erweitern, jede andere Rücksicht ihnen hintantsteht. "Die Dynastie Habsburg ist nach der Dynastie Capet-Bourbon die älteste in Europa, und ihr gebührt es, das hohe Werk der Festigung der wahren berechtigten Monarchie überall zu unterstützen." So ward vielfach gesprochen; nicht gerade in den höchsten Hofkreisen — denn selbst der "conservativste" heldenmüthige Angehörige des regierenden Hauses betrachtet die "ganze Geschichte" sehr gleichgültig und widmet keine Aufmerksamkeit den

Reuiletton.

Die Kunst, lange zu leben.

Gut! ein Mittel ohne Geld
Und Art und Zauberei haben!
Begib Dich gleich hiermit auf's Feld,
Fang' an zu hacken und zu graben,
Erhalte Dich und Deinen Sinn
In einem ganz beschränkten Kreise,
Ernähre Dich mit ungemischter Speise,
Leb' mit dem Vieh als Vieh und ach! es nicht
für Maus,
Den Aker, den Du erstest selbst zu klingen
Das ist das beste Mittel, glaub',
Auf achtzig Jahre Dich zu vorjungen!

Unser Leben währet siebenzig Jahre, und wenn es hoch kommt achtzig Jahre, und wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen! — so singt der Sänger der Weisheit. Trotz dieser ewigen Wahrheit aber sind die Fälle sehr vereinzelt, wo der Mensch überdrüssig des steten Kampfes denselben selbst zu beenden sucht. Trotz der Mühen und Plagen, der Entbehrungen und Sorgen der materiellen und geistigen Leiden mag der Mensch im Allgemeinen nicht gern des Daseins jücker Gewohnheit entsagen. Im Gegentheil! Welche Opfer würden gebracht werden, könnte man dafür nur eine kurze Verlängerung des Lebens eintauschen. Dieser Wunsch, das Unmögliche möglich zu machen, hat denn auch die Menschheit zu allen Zeiten beschäftigt, vorzüglich war aber das Mittelalter dazu auserselbst, dieses Problem zu

erforschen und hierbei auf die absurdesten Wege zu gerathen.

Die Erfindung des Steins der Weisen war das nie erreichbare Ziel, daß sich alle Männer der damaligen Zeit vorgesteckt hatten. Derselbe sollte nicht allein die Kraft besitzen, die unedlen Metalle in edle zu verwandeln, sein geheimnißvolles Wesen sollte sich vor allen Dingen darin offenbaren, daß er ein Heilmittel für alle Krankheiten sei und das Leben weit über das gewöhnliche Ziel hinaus verlängern könne. Einige glaubten ihn in einer Quecksilbermischung, andere in einem Brei von aufgelöstem Silber oder Golde gefunden zu haben. Noch andere benutzten zu Pulver geriebene Edelsteine, wie den Hyacinth und die Smaragden, oder in Citronensäure aufgelöste Perlen zu Herstellung des Wundertrankes. Nach diesen Vorspielen trat dann Villanova auf mit seinem trinkbaren Golde. Dieser große Gelehrte des 13. Jahrhunderts gab zur Verlängerung des Lebens folgende Vorschrift, die man alle sieben Jahre erneuern sollte. Im Monat April oder Mai sollte man zunächst ein Pfaster, dessen Bestandtheile Safran, Aloe, rothe Rose und Ambra waren, auf die Brust legen, dann sich während der Zeit nur von dem Fleische von Hühnern nähren, die hauptsächlich mit Pflanzen und krickendem Gethier genährt waren, und endlich mußte man einen Trank einnehmen, in dem zerleinerte Perlen, Saphir und Smaragden mit Bismuth gemischt sich vorfanden. Dank dieser Vorschriften, sollte der Mensch auf Jahrhunderte hinaus sein Leben verlängern können. Unglücklicherweise konnte der Erfinder die Richtigkeit seiner Erfindung nicht an sich selbst erleben, derselbe kam 76 Jahre alt bei einem Schiffsbruch um.

Nach ihm traten andere berühmte Gelehrte auf,

die sich von den gleichen chimärischen Ideen hinarbeiten ließen. Unter diesen zeichnete sich besonders Bacon aus. Derselbe betrachtete das Leben wie eine Flamme, die ohne Unterlaß durch die umgebende Luft verzehrt würde. Es galt nun vor allem, den Körper in einen Zustand der Undurchdringlichkeit zu versetzen und denselben vollständig mit öligen Salben oder Firnis zu überziehen. Eine gleiche Theorie befolgte auch Mauerpertius, und noch in dem vorigen Jahrhundert herrschte die Sitte, neugeborene Kinder mit einer dicken Schicht aufgelösten Kochsalzes zu überziehen und sie in diesen Zustande drei bis vier Tage zu lassen, bis sich die erste vollständig abgeschält hatte. Man hielt dann die Kinder gegen alle Krankheiten geschützt. Und wohl nicht mit Unrecht, denn ein Körper, der solche Qualen zu überstehen vermocht hatte, war wohl im Stande, noch härteren Anfällen genügenden Widerstand entgegenzusetzen.

Aber wir dürfen nicht mitleidig nur des Mittelalters und seines Aberglaubens spotten, selbst bis in unsere Zeit hinein wirft der Wunderglaube seine finsternen Schatten und kaum sollte man es für möglich halten, daß selbst ein Cagliostro seine gläubigen Jünger in Menge gefunden hätte. Erzählt uns doch selbst Lacordaire in einem seiner Briefe, daß er sich gegen ein Leiden seines Kehlkopfes eines Mittels nach einem Recepte Cagliostro's bedient habe. In dem Briefe heißt es:

"Ich trinke lauterer wahrhaftiges Gold, wohlverstanden Gold, das zuerst von Cagliostro entdeckt wurde und darauf von einem alten Diplomaten wieder an das Tageslicht gezogen worden ist, welcher, da ihm die Sorge für Geschäft, der Politik nicht mehr obliegt, seit zwanzig Jahren darauf ausgeht, ein Elizi

5.
16-23)
Domänen-
ebäude 7
8-eimerige
so wie
Bormit-
er Vorbe-
verkauft
erselben zu
mend ein-
enamt.
17-23)
m.
stellung der
hen der
nd dem
d. elimirt
in dem
Hauptplatz,
tion abge-
innen auch
enyhert
hiez zu ein-
igung der
roly,
in Gyoma einzulinden.
Die Verhältnisse, sowie auch der Herrschaftszustand in Gyoma einzusehen.
der Pügta
(696-7,7)
Meneser k. ung. Staats-Domänenamt.
Sign. Arad, am 21. August 1873.
einem Pügnantens behält ihn, teilt diejenige parat, welche unter dem
aus Titel oder Garat hier, und welche wegen eines aus dem
genen Versteigert veräußert werden.

inneren Angelegenheiten — wohl aber in Kreisen, welche den höchsten sehr nahe stehen und eben nicht officiell wirken; ihnen gilt die „Fusion“ als eine Garantie für Oesterreichs Zukunft!

Eine Berliner Correspondenz enthält die nachfolgenden Mittheilungen, welche einiges Licht auf die Beziehungen zwischen Oesterreich und Deutschland werfen. Die Zusammenkunft der Kaiser von Oesterreich und Deutschland, welche als bevorstehend bereits früher annoncirt wurde, dürfte möglicherweise unterbleiben. Hiesige eingeweihte Kreise theilen wenigstens die Meinung, daß der ursprünglich beabsichtigte Besuch des Kaisers Franz Josef in Gastein unterbleiben und Kaiser Wilhelm ohne den Kaiser Franz Josef zu sehen von Gastein direct nach Berlin zurückkehren werde. Wenn diese Version richtig ist, so würde dadurch allerdings auch eine Aenderung in den Reise-dispositionen des Fürsten Bismarck eintreten. Der Umstand, daß die neue Woche bereits wieder über die Hälfte verlossen ist, ohne daß der Reichskanzler die beabsichtigte Reise nach Oesterreich angetreten hat, dürfte vielleicht auch als Bestätigung anzusehen sein für die Richtigkeit der oben bezeichneten Ansicht. Sonst gut unterrichtete Personen meinen, der Reichskanzler werde jetzt bis Ende dieses Monats in Paris verbleiben und dann hieher zurückkehren, um der Enthüllungsfest des Siegesdenkmals am 2. September beizuwohnen. Bei dieser Gelegenheit, glaubt man, werden sodann mehrere Conferenzen zwischen dem Kaiser und dem Reichskanzler stattfinden, nach deren Beendigung erst der Legation nach Wien begeben werde.

Die Forderung nach Veröffentlichung des Berichtes der Special-Untersuchungs-Commission wird wohl erst nach Rückkehr Lascker's energischer betrieben werden. Ueber die Motive der Verheimlichung halten die Anwälte des preussischen Ministeriums nicht hinter dem Berge zurück. Sie meinen, die aufgeregte öffentliche Meinung und der Abgeordnete Lascker hätten eine vollständige Genugthuung durch die Abfertigung des Grafen Kynpitz und des Herrn Wagener erhalten. Eine Discussion in der Presse über den Bericht der Untersuchungs-Commission würde jene Staatsmänner außer Dienst aufordern, sich an der Polemik zu betheiligen. Sie würden gezwungen sein, Enthüllungen über Personen und Dinge zu machen, welche für die Oeffentlichkeit nicht geeignet sind.

Aus Braunschweig schreibt man der „Weser Ztg.“, daß das Testament des Diamanten-Herzogs möglicherweise für null und nichtig erklärt werden wird, da der Herzog unter Curatel steht und somit wohl nicht so ohne weiteres über sein Vermögen disponiren dürfte. Im Uebrigen ist durch den Tod des Herzogs Carl von Braunschweig etwas mehr Klarheit in die verwickelte braunschweigische Erbfolgefrage gekommen. Der Herzog Carl wurde bekanntlich im Jahre 1831 von dem damaligen Könige von Großbritannien und Hannover, Wilhelm IV., und dem jetzt regierenden Herzog Wilhelm, als nächsten Agnaten, für absolut regierungsunfähig erklärt; aber die in Folge dessen als erledigt angenommene und vom Herzoge Wilhelm definitiv angetretene Regierung

herzustellen, daß unser Leben bis auf zweihundert Jahre verlängern soll.“

In diesem Falle brachte das angewandte Eliza allerdings auch nicht die gewünschte Hilfe. Racordaire starb, bevor er das fünfzigste Jahr erreicht hatte und so wie ihm ist es allen denen ergangen, die einem gleichen Aberglauben huldigten. Die Menge derjenigen Menschen, welche über das Durchschnittsalter hinaus am Leben und die Zahl von hundert Jahren erreichen oder dieselbe sogar noch überschreiten, ist äußerst gering und wir dürfen auch hierin dem Alterthume keinen Vorrang einräumen. Freilich erzählen uns die heiligen Bücher von ehrwürdigen Patriarchen, die hunderte von Jahren auf der Erde gewohnt haben sollen und selbst Sarah hat nach dem alten Abraham in einem für uns Skeptiker fabelhaften Alter Vaterfreuden bereitet, aber hierbei dürfen wir wohl nicht streng mit der Zeitrechnung richten und diese Ereignisse selbst nur auf das Maß ihrer Wahrscheinlichkeit zurückführen. Leute, die über hundert Jahre hinaus leben, sind selten und haben stets die ganze besondere Aufmerksamkeit auf sich gezogen.

Eine der berühmtesten dieser Makrobiten war Thomas Harr, ein Bauer aus dem Kirchspiele Wadbury in der Grafschaft Thropshire, der Charles Dickens den prächtigen Vorwurf zu einem Charakterbilde geliefert hat. Derselbe starb zu London am 16. December 1635, 152 Jahre und 9 Monate alt. Er hatte zehn Soveraine sich auf dem Throne folgen sehen; Eduard IV., Eduard V., Richard III., Heinrich VII., Heinrich VIII., Eduard VI., Marie, Elisabeth, Jacob I. und Carl I. Derselbe besaß sich bis in sein höchstes Alter in dem Vollbesitz seiner Thakraft, und erreichte sogar noch im Alter von 101 Jahren das

wurde weder vom Herzog Carl noch vom Bundestage anerkannt. Der Bundesbeschluss vom 11. Mai 1831 beschränkte sich darauf, den Bundesregierungen die Beurtheilung des Vorganges anheimzugeben mit dem ausdrücklichen Bemerken, daß durch die ohne Zuthun des Bundes vollzogene Anordnung keinen begründeten Rechten und insbesondere nicht den Successionsrechten einer etwaigen Descendenz des Herzogs Carl präjudicirt werden könne.

Die Ansichten auf die baldige Durchführung der Fusion, deren Abschluß die Thronbesteigung Heinrich's V. wäre, haben sich in den letzten Tagen nicht gebessert, trotzdem die Fusionäre ihre Mantelwerkarbeit unverdrossen fortsetzen und die krummen Wege zum Throne eifrig zu eben bemüht sind, die der Homöoprincipe vielleicht jetzt so wenig wie vorher zu betreten geruhen wird. Es sind sehr schöne Combinationen ausgedacht worden, die nur einzig an dem Uebelstande leiden, daß sie entweder dem Grafen von Chambord oder Frankreich, gewöhnlich sogar Beiden zugleich nicht zusagen. Die gestern telegraphisch gemeldete Nachricht der „Spirit National“, daß die Fusion bereits an der Rahmentrage gescheitert sei, hat übrigens bis heute von keiner Seite her eine Bestätigung erhalten; diese Nachricht ist mithin zum mindesten sehr früh.

Das Auftreten J. Yemoin's in dem „Journal des Débats“ (er zieht auch in einem zweiten Artikel, wenn auch mit etwas mehr Vorsicht gegen die Republik zu Felde) hat die politische Reputation dieses Blattes nicht sonderlich erhöht, sondern nur einen neuen Beweis seines bereits viel erprobten politischen Wankelmuthes geliefert. Das linke Centrum ist noch nicht, wie man anfänglich annehmen mußte hinter J. Yemoin her in das monarchische Lager hinübergezogen, sondern die eigentliche Linke hat, wie selbst die fusionistische „Correspondance Havas“ meldet, Hoffnung, daselbe für sich zu gewinnen. Es wäre deshalb nicht unwahrscheinlich, daß von der Redaction der „Débats“ selbst der famose Abgabe-Artikel ein Dementi oder eine wesentliche Abschwächung erhalte. Bereits ist dies bemerkt. In derselben Nummer, in welcher J. Yemoin's seinen zweiten Artikel gegen die Republikaner losläßt, drückt die „Tages-Revue“ auf Grund zuverlässiger Mittheilungen aus London gerechte Zweifel in die praktischen Consequenzen der Fusion aus. Die Fusion, erklären die „Débats“, ist immer nur ein Project, und nichts ist gethan, so lange noch etwas zu thun ist. Man darf sich also mit Recht fragen, warum J. Yemoin's so resolut die conservative Republik über Bord wirft, wenn die „Débats“ selbst zugestehen, daß für das Zustandekommen der Monarchie noch nichts geschehen ist.

Das Schreiben, welches der Papst an den Grafen Chambord gerichtet haben soll und über dessen Inhalt wir bereits das Nöthige mitgetheilt, wird in der liberalen italienischen Presse nach Gebühr gewürdigt. So äußert sich die „Stafie“ unter anderem: „Die Hoffnungen der Clericalen gründen sich auf fremde Intervention und auf die Zertrümmerung eines Königreiches, ohne welches das politische Gleichgewicht Europas ins Schwanken geräth. Wir wenden uns nicht an die blinden Fanatiker, die sich von ihren vorgefaßten Meinungen nicht abbringen

längern, wohl aber an Männer, treue Katholiken von gesundem Menschenverstande und gutem Glauben, um ihnen den Abgrund zu zeigen, an dessen Rand sie gedrängt werden, wenn sie zwischen dem religiösen und nationalen Principe unübersteigliche Barricaden errichten lassen welche die freie Kirche im freien Staate zur Unmöglichkeit machen. Wir haben dieses Princip stets vertheidigt und werden sein Banner immer hoch zu halten suchen. Wenn aber das Volk zu der Ueberzeugung kommen sollte, daß die Freiheit der Kirche und die Unabhängigkeit und Einheit des Vaterlandes mit einander unverträglich sind, so wird es rufen: „Rast! uns das Beispiel der Schweiz und Deutschlands nachahmen!“ und die Regierung wird ihm nicht widerstehen können. Dann aber ist es mit der freien Kirche im freien Staate auf ewig vorbei.“

Ueber den spanischen Socialisten-Aufstand meldet ein Telegramm des Neutürkischen Bureau aus Port Vendre unterm 19. d. M. Folgendes: „Nach hier eingelaufenen Nachrichten sind zwei Banden der galizischen Socialisten in Guizo und Entrino unweit Pontevedra von der Colonne des Oberlieutenants Mendozza entwaffnet worden. Man nahm ihnen 42.000 Dollars in Baarem, die Früchte ihres Pflanzungszuges ab. Eine andere Socialistenbande, aus der Mannschaft eines in Bellilla de Sinea aufgelösten Bataillons bestehend, hat sich in Venabarra (Aragon) erhoben und wird von Francisco Aldunmy befehligt. Die Colonne der flüchtigen Insurgenten aus Valencia, von Plaza befehligt, hat sich, nachdem sie Sar (Alicante) gebrandschatzt, mit den Banden Tomajels und Boet de Contantines vereinigt. Diese vereinigte Bande hat den Bürgermeister von Ibi arretirt und den Ort geplündert. In Malaga erwartet man weitere Unruhen, da die Freiwilligen den Einlaß regulärer Truppen in die Stadt beanstanden. Das revolutionäre Comité von Orihuela ist aufgelöst worden. Socialistische Banden haben den Ortscastellen Malgrat und Patafolo in Catalonien schwere Contributionen aufgelegt. Der Richter von Andujar hat die Witz entwaffnet und den Stadtrath eingesperrt.“

Ueber die Bewegungen der Carlisten wird demselben Bureau unterm 19. d. aus Bayonne gemeldet: „Hier eingetroffene carlistische Nachrichten melden, daß die Carlisten von Yugo sich en masse erheben, indem sie von dem Aufstand der galizischen Socialisten Vorthell ziehen wollen. Die Carlisten in Biscaya haben vier Glocken der Kirche von Ispasestes eingeschmolzen, um daraus Kanonen zu gießen. Der Chef Valles ist von Don Carlos zum Oberbefehlshaber von Morella ernannt worden, mit der Aufgabe, die Carlisten von Nieder-Aragon und Maestrazzo zu organisiren. Der Carlistenchef Capdevilla hat die Befestigungen von San Florens de la Muga geschleift und Masjanet (Gerona), sowie den Dörfern in der Umrunde Contributionen auferlegt. In Breda (Gerona) wurden auf Befehl Frigora's sechs Republikaner erschossen. Sagarra hat die Freiwilligen von Bas Roquejas überumpelt, von denen einige in dem Kampfe fielen. In Santander sind an Bord des Dampfers „Puerto Rico“ 24 in Havanna arretirte carlistische Verschwörer angekommen.“

Notizen den Beweis und sind ganz dazu angethan den alten Junggesellen erblicken und zittern zu machen. Denn der Mensch gewinnt, den angestellten Berechnungen nach, 11 Jahre, wenn er sich im Alter von 30, 8, wenn er sich im Alter von 35, und 6, wenn er sich mit 40 Jahren verheiratet.

Diese Zahlen sprechen doch eindringlich genug. Allerdings ist die Ehe ein sehr heroisches Mittel, und die Zahl Derer wird nicht gering sein, die lieber ein langes Leben der Freiheit ihres Junggesellenstandes opfern wollen. Aber zum Glück hat man auch noch weniger excentrische Vorsichtsmaßregeln in Vorschlag gebracht. Wir wollen hierbei nur jenen alten deutschen Professor im Auge haben, der eine ganze Reihe von Flanelkleidern nach und nach ab- oder anlegte, von denen jeder für ihn 2 Grad Reaumur repräsentirte, um somit stets die Gleichmäßigkeit der körperlichen Wärme regeln zu können. Ein anderer Gelehrter benutzte ein Sortiment von Schuhen verschiedener Dicks, welche er einen über den andern zog und damit oft während einer Stunde verschiedene Temperaturen herzustellen suchte. Wieder Andere benutzten zu dem gleichen Zwecke Strümpfe von verschiedener Dicks, die ebenso bestimmt waren, stets eine gleichmäßig erwärmte Temperatur zu erzeugen.

lassen, wohl aber an Männer, treue Katholiken von gesundem Menschenverstande und gutem Glauben, um ihnen den Abgrund zu zeigen, an dessen Rand sie gedrängt werden, wenn sie zwischen dem religiösen und nationalen Principe unübersteigliche Barricaden errichten lassen welche die freie Kirche im freien Staate zur Unmöglichkeit machen. Wir haben dieses Princip stets vertheidigt und werden sein Banner immer hoch zu halten suchen. Wenn aber das Volk zu der Ueberzeugung kommen sollte, daß die Freiheit der Kirche und die Unabhängigkeit und Einheit des Vaterlandes mit einander unverträglich sind, so wird es rufen: „Rast! uns das Beispiel der Schweiz und Deutschlands nachahmen!“ und die Regierung wird ihm nicht widerstehen können. Dann aber ist es mit der freien Kirche im freien Staate auf ewig vorbei.“

Ueber den spanischen Socialisten-Aufstand meldet ein Telegramm des Neutürkischen Bureau aus Port Vendre unterm 19. d. M. Folgendes: „Nach hier eingelaufenen Nachrichten sind zwei Banden der galizischen Socialisten in Guizo und Entrino unweit Pontevedra von der Colonne des Oberlieutenants Mendozza entwaffnet worden. Man nahm ihnen 42.000 Dollars in Baarem, die Früchte ihres Pflanzungszuges ab. Eine andere Socialistenbande, aus der Mannschaft eines in Bellilla de Sinea aufgelösten Bataillons bestehend, hat sich in Venabarra (Aragon) erhoben und wird von Francisco Aldunmy befehligt. Die Colonne der flüchtigen Insurgenten aus Valencia, von Plaza befehligt, hat sich, nachdem sie Sar (Alicante) gebrandschatzt, mit den Banden Tomajels und Boet de Contantines vereinigt. Diese vereinigte Bande hat den Bürgermeister von Ibi arretirt und den Ort geplündert. In Malaga erwartet man weitere Unruhen, da die Freiwilligen den Einlaß regulärer Truppen in die Stadt beanstanden. Das revolutionäre Comité von Orihuela ist aufgelöst worden. Socialistische Banden haben den Ortscastellen Malgrat und Patafolo in Catalonien schwere Contributionen aufgelegt. Der Richter von Andujar hat die Witz entwaffnet und den Stadtrath eingesperrt.“

Ueber die Bewegungen der Carlisten wird demselben Bureau unterm 19. d. aus Bayonne gemeldet: „Hier eingetroffene carlistische Nachrichten melden, daß die Carlisten von Yugo sich en masse erheben, indem sie von dem Aufstand der galizischen Socialisten Vorthell ziehen wollen. Die Carlisten in Biscaya haben vier Glocken der Kirche von Ispasestes eingeschmolzen, um daraus Kanonen zu gießen. Der Chef Valles ist von Don Carlos zum Oberbefehlshaber von Morella ernannt worden, mit der Aufgabe, die Carlisten von Nieder-Aragon und Maestrazzo zu organisiren. Der Carlistenchef Capdevilla hat die Befestigungen von San Florens de la Muga geschleift und Masjanet (Gerona), sowie den Dörfern in der Umrunde Contributionen auferlegt. In Breda (Gerona) wurden auf Befehl Frigora's sechs Republikaner erschossen. Sagarra hat die Freiwilligen von Bas Roquejas überumpelt, von denen einige in dem Kampfe fielen. In Santander sind an Bord des Dampfers „Puerto Rico“ 24 in Havanna arretirte carlistische Verschwörer angekommen.“

Notizen den Beweis und sind ganz dazu angethan den alten Junggesellen erblicken und zittern zu machen. Denn der Mensch gewinnt, den angestellten Berechnungen nach, 11 Jahre, wenn er sich im Alter von 30, 8, wenn er sich im Alter von 35, und 6, wenn er sich mit 40 Jahren verheiratet.

Diese Zahlen sprechen doch eindringlich genug. Allerdings ist die Ehe ein sehr heroisches Mittel, und die Zahl Derer wird nicht gering sein, die lieber ein langes Leben der Freiheit ihres Junggesellenstandes opfern wollen. Aber zum Glück hat man auch noch weniger excentrische Vorsichtsmaßregeln in Vorschlag gebracht. Wir wollen hierbei nur jenen alten deutschen Professor im Auge haben, der eine ganze Reihe von Flanelkleidern nach und nach ab- oder anlegte, von denen jeder für ihn 2 Grad Reaumur repräsentirte, um somit stets die Gleichmäßigkeit der körperlichen Wärme regeln zu können. Ein anderer Gelehrter benutzte ein Sortiment von Schuhen verschiedener Dicks, welche er einen über den andern zog und damit oft während einer Stunde verschiedene Temperaturen herzustellen suchte. Wieder Andere benutzten zu dem gleichen Zwecke Strümpfe von verschiedener Dicks, die ebenso bestimmt waren, stets eine gleichmäßig erwärmte Temperatur zu erzeugen.

Alle diese angegebenen Mittel sind aber viel eher im Stande, ein Uebel erst herbeizuziehen, als gegen ein solches zu schützen.

Auch unser berühmter Huieland hat in seiner Makrobiotik Vorschriften zum Erreichen eines hohen Alters gegeben, die mehr oder weniger alle darin gipfeln, mäßig zu leben. Sein Ausspruch lautet: Die Menschen sterben an einem Uebermaß von Nahrung. Nach ihm muß man den Tisch verlassen, wenn der

Anläßlich wurde befannten ungarischen rath v. zu votiren terchristen tungen der des Dreiß Sachfen in finden, bilt welches nebschrift trägt Tribut auf Adresse laut

Die ge ten Anlaß, missär, für welche es es auf der W dige ist un und Hinder Ungarns E holt entgegen wärmsten A zupprechen, Anschauung beiden Aus sphen Ausst vollkommener würdigen gierung du weis dafür garns und der Civilis ter Herr, d nung freun chen wohlth Ihnen in werden.

(Fol Die jänmtliche durch ein von Neme hob die B seiner Eige als Regier ger Vaterl sächlich sei Ungarns P Culturstaat von Thran ihm bewie Kundgebun mehr freue, nur seine Chre anzu nig“, das

Appetit an seinem Br Weise die zu einem Excess ans soll mit d Gleichgew in der W ständig de Alle aber schwe Menschen weck zu r des Todes bar, dage tistik ziem So

Frauen ei Das Gch gemuglam Frauen n schäftlicher auch körp berühmter ten Grün Frauen v plauder r messene V nothwend Anstrengu drücklich, rührt, de thigkeit v sehr schw

Deputation für den k. ungar. Ausstellungs-Commissar

Wien, 24. August.

Anlässlich mannigfacher ungerechtfertigter Angriffe wurde bekanntlich über Anregung der hervorragenden ungarischen Aussteller beschlossen, dem Sectionsrathe v. Németh eine Vertrauensadresse zu votiren. Diese Adresse, mit mehreren hundert Unterschriften versehen, worunter sich auch die der Vertretungen der Städte Buda-Pest, Werischy, ferner die des Dreiflügel-Ausschusses von Buda-Pest, vieler Sachkenner und anderer Siebenbürger Aussteller befinden, bildet ein in Maroquin gebundenes Buch, welches nebst dem Bilde Németh's auch die Aufschrift trägt: „Az őszinte tisztolat adója“ (als Tribut aufrichtiger Hochachtung). Der Inhalt der Adresse lautet:

Euer Wohlgeboren:

Die gefertigten Aussteller ergreifen den erwünschten Anlaß, Ihnen, geehrter Herr Regierungscommissar, für all Ihre Mühe und anopfernde Thätigkeit welche es ermöglichte, daß die Vertretung Ungarns auf der Weltausstellung eine entsprechende und würdige ist und daß die mannigfachen Schwierigkeiten und Hindernisse, welche sich dem Gelingen dieses für Ungarns Ehre so hochwichtigen Unternehmens wiederholt entgegengestellt, erfolgreich beseitigt wurden, den wärmsten Dank und die aufrichtige Anerkennung auszusprechen, gleichzeitig aber unserer auf persönlicher Anschauung gestützten festen Ueberzeugung hienüt bleibenden Ausdruck zu geben, daß die Sache der ungarischen Aussteller bei der Wiener Weltausstellung in vollkommen gewandten und in jeder Hinsicht vertrauenswürdigten Händen liegt, sowie, daß die hohe Regierung durch Ihre Berufung den unzweideutigen Beweis dafür liefert, wie sehr sie das Interesse Ungarns und seiner Aussteller bei diesem Wettkampfe der Civilisation am Herzen trage. Wollen Sie, geehrter Herr, diesen Ausdruck unserer dankbaren Anerkennung freundlichst entgegennehmen und uns eines gleichen wohlwollenden Auentens würdigen, welches wir Ihnen in aufrichtiger Freundschaft stets bewahren werden.

(Folgen die Unterschriften bei 1500 an der Zahl.)

Die Adresse wurde nun gestern in Gegenwart sämtlicher hier anwesenden ungarischen Aussteller durch eine Deputation aus Pest dem Sectionsrathe von Németh überreicht. Der Sprecher der Deputation hob die Verdienste hervor, welche Herr v. Németh in seiner Eigenschaft bei der Weltausstellung nicht nur als Regierungsbeamter, sondern als Patriot und eifriger Vaterlandssohn sich erworben, und daß es hauptsächlich seinen Bemühungen zu verdanken sei, wenn Ungarns Ausstellung würdig neben den der ersten Kulturstaaten dastehe. Herr v. Németh dankte mit von Thränen der Rührung erstickter Stimme für das ihm bewiesene Vertrauen und bemerkte, daß ihm diese Kundgebung der Beachtetsten seiner Mitbürger um so mehr freue, als seine Gegner es nicht verschmähen, nicht nur seine Fähigkeiten, sondern auch seine persönliche Ehre anzuerkennen. Mit einem „Elen“ auf den „König“, das Ministerium und die Aussteller endete die

schöne Feier. Abends versammelten sich in der „Esárda“ die sämtlichen hier anwesenden ungarischen Aussteller zu einem fröhlichen Banket bei dem lebhaft auf Sectionsrath Németh, die Mitglieder der ungarischen Commission, die Aussteller etc. getoastet wurde.

Neuestes

Agram, 25. August. Präsident Mazuranić eröffnete heute den croatischen Landtag mit einer kurzen Rede, in welcher er des Ablebens Pric's gedachte und als Hauptgegenstände der Landtagsfähigkeit die Ausgleichsrevision und die Landesbudgets pro 1873 und 1874 bezeichnete. Hierauf erfolgte die Publication der autonomen sanctionirten Gesetze über Abschaffung der Prügelstrafe, über die Jurisdiction bei Hauscommunionsheilungen und über Feldpolizei, endlich die Publication gemeinsamer Gesetze. Anwesend waren von Magnaten die Grafen Khuen, Erdödy, Baron Kaudy; von den Kirchenwürdenträgern war kein einziger erschienen.

Agram, 25. August. Die Banatconferenz beschloß die Reception des österreichischen Handelsgesetzbuches unter Berücksichtigung der croatischen Localverhältnisse. — Uebermorgen finden Parteiconferenzen statt, in welchem über die Stellung zur Ausgleichsrevision beschlossen wird. — Nächste Landtagsitzung Donnerstag.

Wien, 25. August. Kronprinz Rudolf und Erzherzogin Sijela sind in Sicht eingetroffen. Nunmehr ist officiell bekannt, daß in der Familie des Prinzen Leopold von Baiern ein freudiges Ereigniß bevorsteht, dessen Eintritt für Rümer erwartet wird. — Fürst Milau von Serbien wird erst übermorgen früh mittelst Dampfschiff eintreffen.

Wien, 25. August. Der „Volksfreund“ versichert, daß alle an die hiesige Anwesenheit des Monignore Nordis gemüßten politischen Combinationen aus der Luft gegriffen sind; Monignore Nordis brachte dem Cardinal Rauscher persönlich die Gratulation zur Jubelfeier dar und reist morgen wieder von hier ab.

Paris, 24. August, Abends. Die Journale fassen die telegraphisch signalisirte Rede Proglic's in verschiedenen Sinne auf. Die republikanischen Blätter sehen darin die Bestätigung des Scheiterns der justiznisißlichen Bestrebungen, während die conservativen Journale sagen, die Rede sei bloß eine stärker betonte Wiederholung des Regierungsprogramms vom 24. Mai. Die Rede hat, der „Agence Havas“ zufolge, einen günstigen Eindruck gemacht.

Rom, 24. August, Abends. Die „Italia“ schreibt: Die italienische Regierung hat von der Pforte die officielle Einladung erhalten, sich bei der Conferenz vertreten zu lassen, welche im nächsten Monate in Constantinopel zur Regelung der Frage wegen der Schiffsfahrtsabgaben im Suezanal stattfinden wird. Wie man versichert, dürfte Sahlis Pascha berufen werden, den Vorsitz bei der Conferenz zu übernehmen.

Madrid, 24. August. Man sieht einem Duell zwischen dem Deputirten Clave und dem Generalcapitän von Madrid, Hidaiga, demnächst entgegen; die Veranlassung zu demselben sollen Aeußerungen sein, welche der Erstere bezüglich Hidalgo's in den Cortes

gemacht hatte. — Die Carlisten haben den Brigadier Yoma am 21. d. bei Oyarzun geschlagen.

Madrid, 24. August. Die Versammlung der Mitglieder der Cortesmajorität beschloß, Castelar zum Präsidenten der Cortes zu wählen und die von der Regierung vorgelegten Geldmittel zu votiren. — Die Behörden von Bilbao haben den fremden Fahrzeuge eine viertägige Frist zum Verlassen des Flusses gestellt, um den zur Vertheidigung der Stadt bestimmten Truppen volle Actionsfreiheit zu gewähren.

Madrid, 25. August. Der Aufstandsversuch der Fregatte „Carmen“ mißlang.

Figueras, 24. August. Dreitausend Carlisten und fünftausend Republikaner sind bei Estella und Aler im Kampfe begriffen.

Constantinopel, 25. August. Der persische und türkische Großvezier einigten sich über die Grundlagen des Einvernehmens bezüglich aller zwischen beiden Regierungen schwebenden Fragen. Der Schah schiffte sich nach Persien ein, Malkom Khan kehrt nach London zurück.

Amthliches.

(Ernennungen.) Julius Kollmann, Josef Bertsek, Franz Póra, Carl Malmoß, Emerich Pirchalla, Ignaz Kovessdi, Veith Boros und Arthur Petrogalli zu ord. Professoren, Coloman Kallos zum ord. Zeichenprofessor am Arader Obergymnasium; Ferdinand Klapál, Jacob Sedzidlovsky, Johann Liptahy, Franz Polányi, Josef Vargha, Dr. Ludw. Spák und Franz Rajz zu ord. Professoren, der Erstgenannte zugleich auch zum prov. Director der mit Beginn des nächsten Schuljahres in Raab zu eröffnenden Staats-Oberrealschule; der Director des Obergymnasiums in Theresiopel Andreas Hóija zum ord. Prof. und zum prov. Director der Staats-Oberrealschule in Sz. Udvahely; Diurnist Balthazar Macsata zum Kanzlisten beim Raichauer Bezirksgerichte, Rechtspractikant Josef Otrubay zum Vicenotär beim k. Gerichtshofe in Werischy.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 26. August.

Morgen (Mittwoch) findet das Benefice der trefflichen und vielbeschäftigten Comedie: Fräulein Lieb statt. Gegeben wird Anton Vanger's äußerst effectvolle Posse mit Gesang: „Ein ehemaliger Trott.“ Die gute Wahl des Stückes und die Beliebtheit der Beneficiantinnen rechtfertigen es wohl, wenn wir diesen Theaterabend der besondern Theilnahme des Publicums anempfehlen.

Heute Dienstag sind in unserer Stadt 3 neuere Cholerafälle vorgekommen. Seit Ausbruch der Epidemie sind im Ganzen erkrankt 1048, von diesen starben 567, geheilt wurden 383, in weiterer Behandlung verblieben 98.

Arad, 26. August 1873.

Die städtische Sanitäts-Commission.

Appetit am regsten ist, bei den Hors d'oeuvres. In seinem Buche schildert er uns in der abschreckendsten Weise die Folgen der Unmäßigkeit und ermahnt uns zu einem regelmäßigen, sich gleichbleibenden, keinem Excess ausgelegten Leben. Aber seinem Ausspruche nach soll mit dem materiellen Wohle auch das geistige im Gleichgewichte stehen, und so lehrt er uns alle Dinge in der Welt im roßigen Lichte zu betrachten und vollständig der Philosophie des Optimismus zu huldigen.

Alle diese Vorschriften sind zwar gut gemeint, aber schwer auszuführen, und es dürfte nur wenigen Menschen gestattet sein, ihr ganzes Leben wie ein Uhrwerk zu regeln. Das Geheimniß, wie wir den Schritt des Todes aufhalten können, bleibt für uns unerforschbar, dagegen liefert uns über die Lebenden die Statistik ziemlich seltene Daten.

So z. B. sieht es fest, daß im Allgemeinen die Frauen ein höheres Alter erreichen als die Männer. Das Geheimniß, weshalb dies der Fall, ist noch nicht genügend aufgeklärt worden. Bekanntlich sind die Frauen mehr wie die Männer stürmischen und leidenschaftlichen Bewegungen des Herzens ausgelegt und auch körperlich haben sie mehr wie wir zu leiden. Ein berühmter Arzt will jedoch hiefür einen ganz originellen Grund entdeckt haben, der darin besteht, daß die Frauen viel mehr sprechen als wir Männer. Ihr Geplauder vertritt bei ihnen eine dem Bedürfnis angemessene Bewegung, die hinreicht, das Blut in die notwendige Circulation zu setzen, ohne dabei große Anstrengungen zu machen. Wir bemerken dabei ausdrücklich, daß dieser Ausspruch von einem Arzte herrührt, dem man wohl diese wissenschaftliche Freimüthigkeit verzeihen mag, im Uebrigen aber doch nur auf sehr schwachen Füßen steht und viel zu wünschen übrig

läßt. Eins aber steht fest und ist bewiesen, daß fast sämtliche Männer, welche ein hohes Alter erreicht haben, stets die Gewohnheiten, den Geschmack und die Zartheit der Constitution hatten, die sonst in der Regel nur als ein Privileg der Frauen betrachtet werden.

Auch der Einfluß des Reichthums auf die Verlängerung des Lebens hat im hohen Grade die Aufmerksamkeit der Männer der Wissenschaft rege gemacht. In allen den Gegenden, wo sich die Bewohner eines gewissen Wohlstandes erfreuen, erreicht das Durchschnittsalter der Menschen eine viel höhere Stufe als in armen Districten, und daselbe Verhältniß besteht zwischen der reichen und der armen Bevölkerung großer Städte. Die großen Städte selbst unterscheiden sich wieder merklich von einander und leider muß man hierbei zugeben, daß unter denselben sich Berlin als eine der ungesundesten auszeichnet.

In der Reihenfolge der Länder, welche die meisten alten Leute hervorgebracht haben, stehen die nordischen Staaten Dänemark, Schweden und Norwegen obenan, ihnen folgt England. Die niedrigste Stufe in dieser Reihe wird von Spanien eingenommen. Es scheint somit, daß die kalten Gegenden ein hohes Alter mehr begünstigen, als die heißen.

Zum Schluß sei es nun noch gestattet, einige Zahlen über das Verhältniß der Geburten zu dem der Todesfälle für den ganzen Erdenkreis anzuführen. Auch hierüber geben die statistischen Tabellen den gewünschten Aufschluß und stellen fest, daß bei einer Gesamtbevölkerung von 1300 Millionen Menschen jährlich circa 33 Millionen sterben, also pro Tag circa 91,000, in jeder Stunde circa 3700, in der Minute 60. Ersehtlicher ist das Resultat der Geburten, die sich für den ganzen Erdenkreis auf 37 Millionen im

Jahre stellen. Es kommen somit auf 60 Todesfälle in der Minute 70 Geburten und die Bevölkerung vermehrt sich demnach jedes Jahr um circa 4 bis 5 Millionen Menschen.

Unwillkürlich muß man bei solchen Betrachtungen darüber erschrecken, wie rasend sich die Bevölkerung vermehrt, und sich fragen, was aus unsrem Nachkommen werden wird. Doch auch hierüber können wir uns beruhigen. Es ist eben so fest bewiesen, daß die Lebensmittel stets genau in dem richtigen Verhältniß zu der jedesmaligen Bevölkerung stehen und daß noch viel Platz auf dem Erdenrunde für uns sterbliche Gäste vorhanden ist. Die Zeit dürfte somit noch weit entfernt sein, wo den neuen Ankommenen kein Platz mehr angewiesen werden könnte.

Trotzdem wir nun gesehen haben, daß die Mittel, unser Leben zu verlängern, äußerst zweifelhafter Natur sind und daß nur die eine Lebensregel Bene vivere et letari Beachtung verdient, so wollen wir doch diese kleine Betrachtung nicht schließen, ohne darauf hingewiesen zu haben, daß die fortschreitende Cultur im Anschluß an die Erfahrungen der Wissenschaft viel dazu beigetragen hat, das Durchschnittsalter der Menschheit im Ganzen höher zu stellen, als dies früher der Fall gewesen ist. Während zum Beispiel am Ende des vorigen Jahrhunderts nur ein solches von ca. 30 Jahren im Allgemeinen erreicht wurde, stellt sich dasselbe für unser Jahrhundert bereits auf 40 Jahre, und so können wir unseren Entschluß für das nächste Jahrhundert 50 Jahre Durchschnittsalter prognostizieren. Diese philanthropische Weissagung mag uns zum Troste gereichen! („D. d. v.“)

Wie der „Ang. N.“ vernimmt, gerühte Se. Majestät mit allerh. Entschließung von 20. d. den Sectionsrath im Ministerium für Ackerbau, Industrie und Handel, Herrn Jacob Bogdan, zum Obergespan des neu errichteten Szörényer Comitates zu ernennen und denselben zugleich zum Obergespan der Stadt Karansebes zu bestellen.

(Aus dem Honvédministerium.) Sehr bedeutende Nachrichten will „Hon“ aus den Kreisen des Landesvertheidigungs-Ministeriums erhalten haben. Es soll von nichts Geringerem die Rede sein, als daß der Honvédschaft „ihre ursprüngliche Basis genommen werden soll.“ Das genannte Blatt sagt, daß es diese Gerüchte, mögen sie auch aus bedeutender Quelle kommen, nicht für glaubwürdig hält, da sie mit der von der Regierung bisher befolgten Tendenz nicht vereinbar sind. „Hon“ beschränkt sich daher bloß auf die Registrierung der Nachricht, bezüglich welcher übrigens leise Andeutungen auch schon in der jüngsten Nummer des „Honvéd“ enthalten sind.

(Naturerscheinung.) Freitag um die 10 Abendstunde — berichtet die „Neben. Nachr.“ — wurde eine eigenthümliche Naturerscheinung wahrgenommen. Bei den Gastlaternen flatterten Willkürlich von kleinen weißen Schmetterlingen, die sich theils auf die Glastafeln setzten und verseigt zur Erde fielen. In der Silbergasse wurden dieselben gestern Morgens massenhaft vom Trottoir weggeholt.

(Feuer.) In Péva — so schreibt man dem „N. N.“ — brannten am 19. d. das Sparcassagegebäude, die Stern'sche Essigsabrik und 7 Häuser ab. Wie man vermuthet, entstand das Feuer durch Unvorsichtigkeit der Wäscherinnen, die in der Waschküche des Sparcassagegebäudes beschäftigt waren. Am 22. brach in derselben Stadt zweimal Feuer aus. Das eine mal brannte ein Haus ab; das andere mal wurde der Brand im Entstehen gelöscht.

(Ein kühnes Mädchen.) Am Ufer der oberen Vega in der Vorstadt Fabrik — erzählt die „Temesvárer Ztg.“ — trug sich gestern eine aufregende Scene zu. Eine Magd, welche mit zwei Kindern spazieren ging, gab so wenig auf dieselben Acht, daß sich plötzlich eines der Kinder, ein neunjähriger Knabe, von ihrer Hand losmachte und auf ein Floß eilte, von welchem er ins Wasser fiel. Der Knabe schien rettungslos verloren, da die wenigen Passanten, welche Zeugen des Unfalls waren, sich zu weit von dem Schauplatz desselben befanden, um rechtzeitige Hilfe leisten zu können. Die Magd aber, deren Unachtsamkeit beinahe ein Menschenleben zum Opfer gefallen wäre, wußte ihren Fehler durch einen Act heroischer Aufopferung gutzumachen. Ohne sich lange zu besinnen, sprang sie in das Wasser, schwamm auf die Stelle los, wo der Knabe soeben untergesunken war, und brachte denselben wohlbehalten wieder ans Land. Eine mitleidige Frau, die in der Nähe wohnte, brachte dieselbe in ihr Haus, verschaffte dem Knaben sowohl als auch seine Mutter mit trockenen Kleidern und schickte sie in ihrem Wagen nach Hause.

(Explosion eines Dampfkessels.) In der Kranz'schen Spiritus-Brennerei in der Vorstadt Fabrik in Temesvár hat sich gestern Nachts ein furchtbarer Unglücksfall zugetragen, bei welchem fünf Menschen ihren Tod fanden und zwei schwer verwundet wurden. Ueber den Hergang dieses Unglücksfalles wird der „Tem. Ztg.“ berichtet: Gestern gegen Mitternacht, als der Brennapparat eben in voller Thätigkeit war, wurde plötzlich ein eigenthümliches Schlürsen und Rauschen in demselben gehört; man eilte sogleich an die Sicherheitsvorrichtungen, um den Dampf hinauszulassen; allein es war nicht mehr Zeit dazu. Mit Entsetzen sahen die in der Brennerei anwesenden Personen, daß sich der mächtige Kessel, wie eine im Plagen begriffene Luftblase zusammenzog, worauf unmittelbar die sogenannte Kanone des Apparates mit furchtbarer Detonation zersprang. Al das war das Werk weniger Secunden und also an Flucht und Rettung nicht zu denken, auch wenn die Angst nicht die Bewegungen der Leute gehemmt hätte. So wurden dieselben von den kochenden Dämpfen, die den ganzen Raum erfüllten, erfaßt und auf eine entsetzliche Art verbrüht. Todte und Verwundete wurden noch während der Nacht ins Spital geschafft. Wie wir hören, hat auch das Gebäude durch die heftige Erschütterung gelitten, so daß namhafte Reparaturen an demselben nötig werden dürften. Die Untersuchung in dieser Angelegenheit wurde von der Stadthauptmannschaft an das königliche Gericht abgetreten.

(St. Stephansfeier im Auslande.) Auf einem der schönsten Punkte der Schweiz, in Seelisberg am Vierwaldstätter-See — gerade über dem Grütli, also jenem Berge, auf welchem Tell mit seinen Genossen den Bund zur Befreiung des Vaterlandes geschloß — wurde am 20. d., wie man dem „Budapesti Közlöny“ schreibt, von den dort weilenden Ungarn das St. Stephansfest gefeiert. Der Gottesdienst wurde in der hübschen kleinen Capelle

von Seelisberg abgehalten, die Messe las der Pfarrer Szabó, die Orgel spielte unser Landsmann, der ausgezeichnete Claviervirtuos Herr Rothfeld, der seinen ständigen Aufenthalt in Edinburgh hat. Der Feier wohnten die in Seelisberg weilenden Mitglieder der gräflich Karoly'schen Familie und noch zwei Ungarn bei. Seelisberg ist ein sehr besuchter Curort, der besonders seiner gesunden Luft wegen aufgesucht wird, denn er liegt 6000 Fuß hoch über dem Meeresspiegel. Außer den drei Gräfinnen Karolyi — Georg, Eduard und Julius — ist noch Gräfin Melchior Pónyay mit ihrem jüngsten Sohne in dem Curorte. — Auch in Curorte Vindevese wurde von den ungarischen Badegästen am St. Stephanstage eine große Messe abgehalten, bei welcher auch der Kölesey-Hymnus gesungen wurde. Zum Mißerere waren auch die ungarischen Curgäste aus Gräfenberg erschienen, sowie die in Fündewiese weilenden Polen.

(Dritter internationaler medicinischer Congress in Wien.) Die Anmeldungen zu dem dritten internationalen medicinischen Congress, der vom 1. bis 8. Sept. in Wien tagen wird, laufen sehr zahlreich ein. Als besonders erfreulich, hebt die „Neben. C.“ hervor, daß sowohl die meisten Regierungen, als auch viele gelehrte Körperschaften des In- und Auslandes durch Delegirte vertreten sein werden. Von auswärtigen Regierungen wurden bisher angemeldet: Oeheimer Medicinal- und vortragender Rath Dr. Eulenbergr, von der preussischen, Prof. J. Croeg und Prof. Warte-mont von der belgischen, Prof. Zaccoud von der französischen und Prof. Wislocky von der russischen Regierung. Aus Brasilien sind Prof. Caminhola und die Dr. Pizarro und Galvao, Dozenten an der Universität zu Rio Janeiro, als Delegirte ihrer Regierung bereits in Wien eingetroffen. Im Ganzen beträgt die Anzahl der gemeldeten Teilnehmer bereits an 200.

(Zur Defraudation bei Rothschild.) Trotz des Dementis wird die Nachricht von einer beim Hause Rothschild in Frankfurt verübten Defraudation als vollkommen richtig aufrechterhalten.

Wie man aus Cambrai meldet, stürzte dort bei einer religiösen Feierlichkeit das Gerüst zusammen, auf welchem sich der Erzbischof, die übrige Geistlichkeit und einige Deputirte befanden. Der Erzbischof erhielt Querschnitten, führte aber den Gottesdienst doch zu Ende. Der Deputirte Kolb-Bernard brach das Bein, einem Kirchendiener wurde der Fuß zerschmettert und der Pater Boulanger der garade predigte, verstauchte sich den Fuß.

Ueber die Ursachen und Folgen des ungewöhnlich warmen Winters 1872/73 äußert sich Prof. Dove folgendermaßen: Die hohen Wärme-Überschüsse des November und December 1872, nur unterbrochen durch eine kurze, auf das nordöstliche Deutschland sich beschränkende Abkühlung vom 17. bis 26. December, wurden noch im Jänner 1873 übertroffen. In der Periode vom 11. bis 15. Jänner beträgt fast in unserm ganzen Gebiete das Zwielf jedes Tages im Mittel über sieben Grad. Die auffallende Wärme erklärt sich einfach durch beständiges Vorherrschendes des Aequatorialstromes, der immer von Neuem aus niederen Breiten den höheren wärmeren Luft zuführte. Schon im November 1872 hatte ein Mehr oder Weniger östlich gewandener Polarstrom vergeblich versucht, den Aequatorialstrom zu verdrängen. Er war nach kurzem Kampfe zurückgeworfen worden, obgleich sein Andrang so kräftig erfolgte, daß die von ihm fortgerissenen Wässer der Ostsee ihre Südufer furchtbar verheerend übersflutheten. Der so ungewöhnlichen Wärme des Winters 1872/73 folgt nun als natürlicher Gegenjag der auffallend rauhe Frühling 1873.

(Die Roulette auf dem Scheiterhaufen.) Aus Helgoland wird vom 18. d. geschrieben: Am verfloßenen Samstag war an zwei der besuchtesten Stellen unserer Insel folgender Anschlag angeheftet: „Wesentliche Bekanntmachung. Da gewisse Personen schuldig befunden wurden, gegen die Gejeje dieser Colonie Hazardspiele getrieben zu haben, so sind die genannten Personen durch den Gerichtshof Sr. Excellenz des Herrn Gouverneurs jede zu einer Strafe von 50 Pfd. St. verurtheilt worden, mit Ausnahme des Eigenthümers des Hauses, welcher einer Strafe von 100 Pfd. St. verfallen ist. Das im Spielzimmer vorgefundene Geld ist confiscirt und die genannten Personen von der Insel verwiesen worden. Auf Befehl des Herrn Gouverneurs sollen ferner die vorgefundnen Spielgeräthschaften Montag den 18. d. M., um 2 Uhr Nachmittags, am Strande gegenüber dem Hause des Polizei-Magistrats, öffentlich verbrannt werden. Court of session, 16. August 1873. Im Auftrage des Gouverneurs (gez.) Gätke, Gouvernements-Secretär.“ Die Verbrennung fand heute Nachmittags zur bezeichneten Stunde statt. Das Postament des Scheiterhaufens, welcher vorzugsweise am Strande der Nordsee errichtet worden, bildeten in

einem Quadrat zusammengelegte Steine, in deren Fugen eiserne Klammern, ähnlich wie solche von Zimmerleuten bei Baugerüsten verwendet werden, eingeklebt waren. Das hierauf gelegte, aus Hobelpänen und kleinem Holze bestehende Brennmaterial war mit Theer getränkt. Punct 2 Uhr wurden die Spielgeräthschaften, und zwar eine fein eingelegte Roulette mit dem nöthigen Zugehör, dessen Werth Kenner auf mindestens 200 Thaler schätzten, dann das grüne Tuch nebst Spielarten, sowie ein großer Koffer, welcher das Ganze enthalten hatte, herbeigebracht. Diese Gegenstände, vorher mit einem Beile möglichst zerstückelt, wurden nun dem Scheiterhaufen überliefert und mit demselben unter Anwesenheit der zahlreich versammelten Badegäste, deren Zahl durch zwei am vorhergehenden Tage von Hamburg eingetroffene Extraboote noch vermehrt worden war, in Brand gesteckt.

(Reiche Vermächtnisse.) In Verona starb dieser Tage der Doctor der Rechte Marcantonio Ventegodi, Stadtrath und Schulaufscher, ein reicher, lediger, alter Herr. In seinem Testamente hatte er sein ganzes unbewegliches Vermögen, das auf etwa 600.000 Lire geschätzt wird, der Stadt Verona mit besonderen Anweisungen zu Schulzwecken vermacht. Dem Erziehungsverein hinterließ er ein Capital von 30.000 Lire zur Errichtung von Kindergärten und der seit 1808 bestehenden literarischen Gesellschaft, deren Jahresaal er seit vielen Jahren täglich besuchte, seine schöne Bibliothek.

(Genfer See.) Der Genfer See hat sich in diesem Jahrhundert zur Benachtheiligung seiner Ufer nicht unbeträchtlich erhoben und ist daher eine Tieferlegung desselben projectirt. Die Experten, welche diese Frage studiren sollen, Oberst Pestalozzi von Zürich und Ingenieur Taylor, haben am 11. d. M. ihre Arbeiten begonnen.

(Aus dem Berliner zoologischen Garten.) Die beiden jungen Löwen und der schwarze Panther, die am 7. d. M. im Berliner zoologischen Garten geworfen wurden, können jetzt, nachdem die unumgänglich nöthige Schonzeit der Alten vorüber, in Augenschein genommen werden. Die schwarze Pantherin ist noch sehr aufgeregt und fährt in der Besorgniß für ihr Junges bei jeder Annäherung fauchend gegen das Gitter ihres Käfigs. — Schon früher einmal war das Raubthierhaus von einem Buntwong oder Bärenmarder Süd-Indiens bewohnt; jetzt ist ein neuer Vertreter dieser seltenen Gattung vorhanden. Schaustück ist der Buntwong nicht, zumal er als Raubthier den ganzen Tag schläft, aber als Verbindungsmitglied zweier Familien einer Ordnung für den Zoologen um so interessanter.

(Richter Lynch an der Berliner Börse.) Unter diesem Titel berichtet die „Neue Berl. Ztg.“ folgenden Vorfall: Die Börse bequeme sich am 19. d. M., souveräne Justiz an einem der Ährigen zu üben, die die Stirn hatte, nach mehrmaliger Zahlungseinstellung sich heute wieder einzufinden, obwohl der letzte Fall, in dem er es vorzog, seine Verpflichtungen unerfüllt zu lassen, nahezu eine Katastrophe hätte herbeiführen können. Als Vertreter eines veredeiten Maklers hatte der Gelynhete hinter dem Rücken seines Principals mehr als 80.000 Thaler Differenzen aufsummiren lassen, für die dann der Principal verantwortlich gemacht werden mußte. Es ist dem Vetteren gelungen, mit Hilfe seiner Freunde und gestützt durch das Vertrauen, auf das ihm eine vielfährige Thätigkeit an der Börse ein Anrecht gegeben, die Katastrophe zu verhüten, während der Urheber der Calamität sich jeder Verpflichtung entzog. Da er gleichwohl am 19. Die Stirn hatte, sich wieder an der Börse einzufinden, so geschah ihm nur sein Recht, wenn ihm handgreiflich klar gemacht wurde, daß die Börse nicht allein dazu da ist, Differenzen einzustreichen. Die Belehrung wurde so deutlich gegeben, daß sie hoffentlich auch Andere sich zu Herzen nehmen werden.

(Steppenbrand.) Dem „Kawkas“ wird aus dem Gouvernement Elisabethgrad von einem großen Steppenbrande berichtet, der im Laufe von zwei Tagen sich über eine Strecke von 200.000 Desjätinen verbreitete und viele Dörfer, viel Getreide auf den Feldern und in Scheunen, viele Schafherden und eine große Menge Steppenwald vernichtete. Um derartigen Calamitäten, die sich in den kaukasischen Steppen nicht selten ereignen, für die Zukunft vorzubeugen oder sie doch wenigstens in ihrer Ausdehnung zu beschränken, ist neuerdings das Project angeregt worden, Ueberrieselungswerke in möglichst großem Umfang in jenen Steppen auszuführen, die zugleich zur Erfrischung und Befruchtung des Bodens beitragen würden. Zur Ausführung dieses Projectes hat sich bereits eine anglo-russische Gesellschaft gebildet, deren Concessionirung in Kurzem zu erwarten steht. Das Gesellschaftscapital ist einseihen auf eine Million Pfd. St. bestimmt, kann aber mit der Zeit bis auf das Doppelte erhöht werden.

(Thie) Samstag wurde nabe gebracht. (in Civil) ipie eine Abtheilung des Herrn Mingsahung“, gartner und da lied: „Wem G. Thiers sah lan sich seine Gen berklänge in scheinen denq ders ergriffen fall. Eine un „Hotel Natio herrlich beleuch halb 10 Uhr, vom Balcon 3

(Fäl) wird gemeldet hierseibst stand und Aukt in Jahren, Geo Edwin Ray von England 100.000 L. Seite der Be schiebung des wurde angeg worden ist, vorzubereiten, nachgegeben, Anlage, in d vor dem groß seien, und er, der Bank he durch versch habe, wie dar diesontirt von dann die Be tät der Ange las unter nach Irland und in Edin vorgejunde adressirten L eine ganze I seit Du ihn das gründlich an der Schu Er ist Feiten nur „sehen Francais et stummer mü dem Zeitraum vertrage sich wurde in ein machte, ohne

(Au) ferei.) V das Monop hindurch ging und namentl ges stocke d jedoch die D schwing der Jahre anhä mantarbeiter haben eine tig der Wo Maßgabe se holl. Gulde schleifers k 10 Stunbe sind so zum Vater seine schaft in Uebrigens auch die F schäfte, den sehr gut bezahlt. Li damer Stadt eine acquirirte gershäuser noffenschaft in seinen will, wenn sich beiond e ne Abzo sind. Ob j Diamantja der in Sü hang stehen zu vermitt

(Thiers in der Schweiz.) Am letzten Samstag wurde Herr Thiers in Luzern eine Serenade gebracht. Eine Abtheilung der Feldmusik (in Civil) spielte mehrere Stücke. Dazwischen sang eine Abtheilung von der „Niedertafel“ unter Leitung des Herrn Musikdirectors Arnold drei Lieder: „Frühlingssehnung“, das schöne „Vaterlandslied“ von Baumgartner und das bekannte Mendelssohn'sche Wanderlied: „Wenn Gott will rechte Günst' erweisen.“ Herr Thiers saß längere Zeit auf dem Balcon, rechts neben sich seine Gemalin, links Fräulein Dosne. Die Zauberklänge in Baumgartner's Lied an das Vaterland scheinen den gewesenen Präsidenten Frankreichs besonders ergriffen zu haben, denn er klatschte lebhaft Beifall. Eine ungeheure Menschenmenge wogte vor dem „Hotel National“ auf und nieder, dessen Anlagen herrlich beleuchtet waren. Die Serenade endete um halb 10 Uhr, nachdem sich der Gefeierte schon vorher vom Balcon zurückgezogen hatte.

(Fälscher.) Aus London, 19. August, wird gemeldet: Vor dem Central-Criminalgerichtshofe hieselbst standen gestern die vier Amerikaner George und Austin Bidwell, im Alter von 34, resp. 27 Jahren, George Macdonell, 28 Jahre, und Edwin Hayes, 29 Jahre alt, angeklagt, die Bank von England mit falschen Wechseln im Betrage von 100.000 £. und darüber betrogen zu haben. Von Seite der Vertheidigung wurde einstimmig eine Verurtheilung des Processes beantragt und als Grund wurde angegeben, daß ihr nicht genug Zeit gegeben worden ist, sich zum Kampfe mit den Klageanwälten vorzubereiten. Die Klage wurde indessen nicht nachgegeben, und Herr Giffard begann mit der Anklage, in der er zeigte, daß die vier Angeklagten vor dem großen Betrug mit einander bekannt gewesen seien, und erzählte, wie Austin Bidwell sich bei der Bank habe einschleichen lassen, deren Vertrauen durch verschiedene geschickte Manöver sich gesichert habe, wie dann erst echte und später gefälschte Wechsel discountirt wurden u. s. w. Der Klageanwalt brachte dann die Beweise vor, die zur Feststellung der That der Angeklagten mit den Fälschern nöthig sind, und las unter Anderem eine Stelle aus einem bei dem nach Irland und von dort nach Schottland entflohenen und in Edinburgh verhafteten George Bidwell vorgefundenen und an George Macdonell adressirten Briefe, welche lautet: „Dein Freund hat eine ganze Reihe höchst außerordentlicher Abenteuer, seit Du ihn gesehen hast, erlebt. Eine Hölle jagd und das gründlich. Seine Nerven hatten zwei Verletzungen an der Schulter und vier Begegnungen auszuhalten. Er ist Jentier gewesen, Priester, Lehrer, ein Russe, der nur „seher weenich Engelsch wais, un peu de Francois et Allemand“ sprechen konnte, ein Taubstummer mit Bleistift und Schiefertafel — Alles in dem Zeitraum einer einzigen Woche.“ Um fünf Uhr vertrat sich der Gerichtshof bis heute und die Jury wurde in ein Hotel geführt, damit sie daselbst übernachtete, ohne mit Fremden in Berührung zu kommen.

(Auffschingung der Diamantschleiferei.) Bekanntlich besitzt Amsterdam so zu sagen das Monopol in der Diamantschleiferei; lange Zeit hindurch ging es in der Kunst ziemlich stille her und namentlich während des deutsch-französischen Krieges stockte das Geschäft beinahe vollständig. Seither hat jedoch die Diamantschleiferei einen so ungeahnten Aufschwung genommen, daß, wenn derselbe bloß noch drei Jahre anhält, es kaum mehr einen unbemittelten Diamantarbeiter in Amsterdam geben dürfte. Die Löhne haben eine seltene Höhe erreicht; so beträgt gegenwärtig der Wochenlohn eines Diamantschneiders, nach Maßgabe seiner Geschicklichkeit, zwischen 140 und 200 holl. Gulden, jener eines gewöhnlichen Diamantschleifers häufig 70 Gulden. Die Arbeitszeit ist auf 10 Stunden täglich festgesetzt, die Arbeiter unter sich sind so zunftmäßig verbunden, daß nicht einmal ein Vater seinen Sohn ohne Zustimmung der Genossenschaft in der Diamantschleiferei unterrichten darf. Uebrigens finden trotz der bedeutenden Arbeitslöhne auch die Fabrikanten ihre Rechnung bei dem Geschäft, denn namentlich das Diamantschneiden wird sehr gut — häufig mit 80 bis 100 fl. per Stück — bezahlt. Auf diese Weise erklärte sich, daß der Amsterdamer Diamantschleiferverein unlängst in dieser Stadt einen ausgedehnten und kostspieligen Baugrund acquirirte und darauf seine stattliche Reihe von Bürgershäusern aufzuführen läßt. Jedes Mitglied der Genossenschaft kann gegen Ratenzahlung ein solches Haus in seinen Besitz bringen, was durchaus nicht viel sagen will, wenn man bedenkt, daß viele Mitglieder, ohne sich besondere Entbehrungen aufzuerlegen, wöchentlich eine Abzahlung von 100 fl. zu leisten im Stande sind. Ob mit diesem überraschenden Aufschwung der Diamantschleiferei die Erschließung der Diamantfelder in Süd-Afrika nicht in irgend einem Zusammenhang stehen mag? Beinahe wäre man versucht, dies zu vermuthen.

(Eine aufrichtige Antwort.) Ein Pariser Schauspieler, der eben auf dem Wege ins Theater zur ersten Ausführung eines neuen Stückes ist, trifft einen bekannten Autor und fragt ihn, ob er denselben Weg gehe. „Nein“, entgegnet der Theaterdichter, „ich besuche überhaupt das Theater gar nicht mehr. Sind die Stücke meiner Collegen schlecht, so langweile ich mich; sind sie gut, so ärgere ich mich.“

(Der älteste Sohn Abd-el-Kader's) Sidi Mahin el Din wurde dieser Tage in Paris erwartet, wo er einen Monat zubringen soll. General Bourbaki kommt eigens nach Paris, um ihn dem Marschall Mac Mahon vorzustellen. Sidi Mahin el Din zählt 25 Jahre und wird als ein sehr intelligenter Mann gerühmt, Französisch spricht er mit seltener Perfection. Die Wallfahrt nach Mekka hat derselbe bereits gemacht und besitzt also das Recht, seinem Namen die zwei Worte „El Hadj“ (der Pilger) vorzusetzen.

(Russische Mäßigkeit.) Der russische Reichsanzeiger berichtet aus dem Gouvernement Twer, daß 22 Gemeinden der Bezirke Kaslin und Terschow beschloffen haben, vom 1. Jänner 1874 an alle Schenken in ihrem Gebiete zu schließen und künftig keine Bewilligung zum Verkauf geistiger Getränke mehr zu ertheilen.

(Mädchenmarkt.) In San Francisco wurden am 28. Juli 22 Chinesinnen auf Auction verkauft; dieselben waren Tags zuvor von China eingetroffen. Für junge Mädchen wurden 450 Doll. für Frauen mittleren Alters 206 Dollars und für alte Frauen 100 Dollars bezahlt. Am 30. wurde eine geheime chinesische Gesellschaft entdeckt, welche sich mit dem Verkauf von Mädchen an Prostitutionshäuser beschäftigt. Der Umstand, daß ein so verkauftes Mädchen entflohen und sich nach dem chinesischen Waisenhaus des Dr. Gibbon begab, führte zur Entdeckung dieser Gesellschaft, die diejenigen, welche den Prostituirten zur Flucht verhelfen, gewöhnlich tödten. Mehrere Mitglieder der geheimen Gesellschaft wurden arretirt.

(Ein furchtbares Drama) ereignete sich am 5. v. M. in Lima. Der „Köln Fig.“ wird hierüber berichtet: „Heute war die Straße Santo Torribio der Schauplatz blutiger, verzweifelter Austritte. Hier wohnte eine junge wohlhabende Italienerin, Magdalena Podesta, und führte ein blühendes Speccerigehäft, dessen Leitung sie nach dem vor Kurzem erfolgten Tode ihres Mannes einem Landsmann übertragen hatte. Ihr gegenüber lebte ein Schweizer, Atreto, seines Zeichens Glasermeister, der eifrig um ihre Hand warb, ohne Erhörung zu finden. Gereizt durch die Erfolglosigkeit seiner zärtlichen Anstrengungen, beschloß der leidenschaftliche Liebhaber, eifersüchtig zugleich auf den jungen Geschäftsführer, tödtlich sein Mißgeschick zu rächen. Am 5. Juli begab er sich in das Haus der Podesta und war nochmals in hertiger Weise um ihre Hand, und als diese abermals bei ihrer Ablehnung verharrte, riß er voll Wuth ein Dolchmesser hervor, stieß es ihr in die Brust und schmitt der Niederstürzenden die Nase ab. Nachdem er noch dem zur Hülfe herbeieilenden Italiener eine schwere Wunde beigebracht, flüchtete er sich in sein Haus, begann das zweite Stockwerk zu verammeln und schloß sich zu entschlossener Vertheidigung. Bald erschien Militär; als der Führer, Capitän Cardenas, Alles fest verschlossen fand, legte er eine Leiter an und erklimmte, einen Revolver in der Hand, den Balcon; aber ehe er sich über die Verwallung schwingen konnte, sandte ihm der Schweizer eine Kugel zu, die ihm den Arm zerschmetterte und den folgenden Soldaten tödtete. Nun wurde eine förmliche Belagerung eingeleitet; eine Schaar Policisten besetzte die gegenüberliegenden platten Dächer und lauerte, die gegenüberliegenden platten Dächer und lauerte, die während unten die Soldaten ganze Salven auf das zweite Stockwerk abfeuerten. Ploßlich ertönte ein heftiger Krach, Atreto hatte ein Gasen, mit Pulver gefüllt, entzündet, die obere Wände des Hauses stürzten zusammen, lichterloh schlugen die Flammen empor und ergriffen die anstoßenden Häuser. Mit der größten Aufopferung arbeiteten die herbeieilenden Vorgesetzten, um des Feuers Herr zu werden; unter dem glühenden Geballe fand man auch die Leiche des Schweizer, mit einer klaffenden Wunde am Knie.“

Von Seite der Gewerbeunion der Araber Handels- und Gewerbeunion wurden behufs Deckung der Reisesofen für die Wiener Ausstellung zu entsendenden Gewerbetreibenden Subscriptionsbogen vertheilt; es werden somit die Bogenbesitzer ersucht, die Bogen sammt den einzuscassirten Beträgen bis Freitag, den 29. d. M., an die Kammer gestalligt einzusenden. Arad, 26. August 1873. **Yukácsy János,** Subst. Secretär.

Diejenigen unserer geehrten pl. t. Abonnenten in loco, welche mit dem Abonnementbetrag für das laufende Quartal noch im Rückstande sind, werden hiermit eindringlich gebeten, denselben den Zeitungsanträgern gegen Empfangnahme des Abonnementscheines um so gewisser ehestens verabsolgen zu wollen, als wir sonst genöthigt wären, die weitere Zustellung unseres Blattes zu sistiren und die Eincaassirung des längst fälligen Betrages auf anderem Wege zu suchen.

Arad, Ende August 1873.

Die Administration der „Araber Zeitung.“

Volkwirtschafts- und Handels-Zeitung.

B. & K. Arad, 26. August. (Getreide.) Obwohl die Zufuhren zum heutigen Neu-Arader Wochenmarkte sehr bedeutend waren, erhielten sich die Preise doch unverändert.

Man bezahlte:
Weizen 81—82 Pfd. fl. 6.35—45, 83 Pfd. fl. 6.60, 84 Pfd. fl. 6.70 per Zollcentner.
Korn fl. 4.50—70 per Mß.
Gerste fl. 2.50—70 per Mß.
Hafer fl. 1.50—60 per Mß.
Mais fl. 4.25—50 per Mß.
Banater Reps fl. 3.80 bis fl. 4 pr. Mß.

Arad, 26. August. Spiritus steigend bedingt prompt en gros 76—77 sammt Faß, en detail 74; ohne, 77½ sammt Faß.

Buda-Pest, 25. August. Getreide. In Weizen war das Ausgebot mittelmäßig, Kaufst gut, Umsatz circa 25,000 Ctr., Preise fest behauptet. Es wurden abgesetzt:

Theiß: 400 Centner 86½ Pfd. mit 7 fl. 90 fr., 800 Centner 85 Pfd. mit 7 fl. 90 fr., 1800 Centner 85 Pfd. mit 7 fl. 85 fr., 400 Ctr. 85 Pfd. mit 7 fl. 80 fr., 400 Centner 85 Pfd. mit 7 fl. 75 fr., 600 Centner 84½ Pfd. mit 7 fl. 70 fr., 500 Centner 84 Pfd. mit 7 fl. 62½ fr., 400 Centner 84 Pfd. mit 7 fl. 60 fr., 400 Ctr. 83½ Pfd. mit 7 fl. 50 fr., 400 Ctr. 83 Pfd. mit 7 fl. 57½ fr., 800 Ctr. 83 Pfd. mit 7 fl. 55 fr., Alles per 3 Monate; 400 Ctr. 83 Pfd. mit 7 fl. 40 fr. per Cassé; Banater: 600 Ctr. 85 Pfd. mit 7 fl. 70 fr., 400 Ctr. 85 Pfd. mit 7 fl. 62½ fr., 400 Ctr. 84½ Pfd. mit 7 fl. 42½ fr., 400 Ctr. 83 Pfd. mit 7 fl. 35 fr., Alles per drei Monate. — Ufancweizen per September-October steigend, 7 fl. 20—25 fr.

In Roggen schwacher Verkehr zu unveränderten Preisen. Begeben wurden: 1000 Megen per 80 Pfd. mit 5 fl. 80 fr., auf 3 Monate.

Gerste für Export gefragt und fest. Es gingen ab: 1000 Mß. per 72 Pfd. mit 3 fl. 25 fr., 800 Mß. per 72 Pfd. zu 3 fl. 15 fr., 400 Mß. per 72 Pfd. zu 2 fl. 95 fr.

Hafer unverändert. Verkauft wurden: 1500 Megen per 50 Pfd. zu 1 fl. 92½ fr., 2000 Mß. per 50 Pfd. zu 1 fl. 91 fr., Weides auf Zeit. 3500 Mß. per 50 Pfd. zu 1 fl. 90 fr. per Cassé. Auf Lieferung per September-October 1 fl. 85—86 fr.

Mais, neuer, per Mai-Juni f. 3. 5 fl.
Reps fester, Kohl per August-September fl. 10½, Banater per August fl. 10½. Effective Waare weniger beachtet.

Wien, 25. August. (Schlachthofmarkt.) St. Marx. Der heutige Gesamt-Auftrieb belief sich auf 4982 Stück Hornvieh; darunter waren 1478 Stück von Galizien und der Bukowina, 700 Stück von der Moldau, 182 Stück von Rußland, 1541 Stück von Ungarn, 900 Stück von Serbien, 116 Stück Büffel-Ochsen und 65 Stück von der Umgebung. Der Handel wickelte sich trotz des bedeutenden Zutriebes rauh und lebhaft ab, so daß die vorwöchentlichen Preise beinahe unverändert geblieben sind. Wir notirten für ungarische Mastochsen von fl. 33 bis höchstens fl. 35½, galizische von fl. 33½ bis fl. 35, für Weide-Ochsen, circa 2500 Stück, von fl. 31 bis fl. 34, serbische und Büffel-Ochsen von fl. 30½ bis fl. 32½ per Centner Schlachtgewicht. 180 von Nowoselica zugeführte Contumaz-Ochsen wurden zum Markte nicht zugelassen und mußten daher auf einem abgeordneten Platze verkauft werden.

Wien, 25. August. (Getreideverkehr.) Sowie bei uns schloß auch an den ausländischen Märkten das vorwöchentliche Geschäft in etwas matte-

der Haltung. Ueber Kartoffel, denen jetzt die Aufmerksamkeit vorzugsweise zugewendet wird, berichtet man aus Norddeutschland, daß selbst da, wo das Kraut in Folge der Hitze und Dürre eine krankhafte Farbe angenommen hatte, der erquickende Regen eine vortheilhafte Wandlung hervorgebracht und damit die Hoffnungen bei weitem höher gespannt hat als noch in voriger Woche. Da die Kartoffel dieses Jahr sehr langsam angekeimt hat, so glaubt man mit Bestimmtheit auf großen Stärkegehalt rechnen zu können und an Qualität Ersatz selbst für einen hier und da befürchteten Anfall an Quantität zu finden, die, früherer Erfahrung entsprechend, sich übrigens auch noch bei fernerer Andauer des günstiger Wetters finden wird. — Aus England werden die Nachrichten über das Ernte-Resultat ebenfalls ungünstiger, und schätzt eine vordener Depesche die diesjährige Weizenernte auf 20 Percent, von Hafer auf die 10 Percent unter dem mittleren Durchschnitt, dagegen Gerste auf 15 Percent über demselben. Die Wichtigkeit dieser Schätzungen muß natürlich der Zukunft vorbehalten bleiben. Im Inlande ist seit Schluß der Vorwoche keine Veränderung eingetreten. In Termingetreide war es in Pest geteilt recht fest, es wurde Herbst-Weizen von fl. 7.10 bis fl. 7.15, Hafer per September-October von fl. 1.85 bis fl. 1.86 bezahlt. Mais in Folge der anhaltenden Dürre sehr fest; die Klagen und Besorgnisse, welche hinsichtlich dieser Fruchtgattung wegen des Regenmangels laut werden, beginnen immer düsterer zu werden. Prompter Weizen ist auf den meisten Inlandsmärkten in Folge besserer Zufuhren etwas matter.

Wiener Börse vom 25. August. Zu Beginn des Morgengeschäftes hatte es den Anschein, als ob die Haufe-Tendenz die Oberhand gewinnen werde; doch gelangte im Verlaufe des Verkehrs eine matte Stimmung zum Durchbruche, und überwiegt auf allen Gebieten das Angebot die Nachfrage.

Bezüglich Creditactien verlautete, daß Ende dieses Monats die Semestral-Bilanz veröffentlicht werden dürfte und daß dieselbe keineswegs den gehegten Erwartungen entspreche. Die Actien gingen in Folge dessen von 245.50 bis 243 zurück. Anglo-Bank-Actien ermäßigten sich bis 195, Vereinsbank hielten sich bei 62, Unionbank bei 147, Oesterreichische allgemeine Bank blieben 135 nach 137.

Unter den Industrie-Effecten ermatteten Allge-

meine Baubank von 118 bis 114, Bauverein von 49 bis 48, Wechsel-Baubank von 24.50 bis 24, Wiener Baugesellschaft von 136.50 bis 133, Brigittenauer von 42 bis 41, Parcelstrungs-Baugesellschaft bis 57.

Um 11 Uhr blieben:

Creditactien 243.50, Anglo 195, Union 147, Baubank 114.50, Lombarden 184.50, Napoleons-Dor 8.88 1/2.

Auch an der Mittagsbörse konnte das Geschäft keine bedeutenden Dimensionen erreichen. Bankpapiere veränderten sich wenig, wogegen Bauwerthe neuerdings abgaben; Anglo-Baubank reagierten bis 132, Bauverein bis 47.50, Tramway-Baugesellschaft bis 111, Brigittenauer bis 40.

Zur Erklärungszeit um halb 1 Uhr notirten:

Creditactien 242, Anglobank 195, Unionbank 146.50, Vereinsbank 62, Oesterreichische allgemeine Bank 134.50, Lombarden 184.50, Staatsbahn 336.50, Baubank 114, Wechsel-Baubank 24.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr — Notirten:

Creditactien 243.25, Anglo 195, Franco 83.50, Union 146.50, Nordbahn 207.50, Lombarden 187.50, Staatsbahn 336.50, Carl-Ludwig-Bahn 219, Tramway 260, Baubank —, Napoleons-Dor's 8.88 1/2.

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Buda-Pest, 26. August. Getreidegeschäft. Prompt Weizen behauptet. Feinst-Weizen fl. 7.25—20. Hafer fl. 1.88—89. Korn fl. 5.55—60. Korn fl. 4.75—80. Neuer Mais fl. 5.10. Mehl unverändert.

Die Arader Handels- und Gewerbebank verzinst Einlagegelder gegen Cassenscheine oder Einlagebriefe mit

5 % zu 3 Tage } Kündigung;
 6 1/2 % " 30 "
 7 % " 90 "

ertheilt Raarvorrisse auf Wertpapiere und

Landesproducte, escomptirt täglich Platz- und fremde Wechsel und besorgt alle in's Bankfach einschlägigen Aufträge auf die coulanteste Weise.

Hypothecar-Darlehen an Besitzer unbeweglicher Güter gegen Rückzahlung mittels Annuitäten in 15 bis 42 Jahren, zahlbar in effectivem Silber oder Banknoten, werden billigst erwirkt, und den Parteien über die Modalitäten bereinigt Auskunft ertheilt.

(20) Die Direction.

Die Arader Comitats-Sparcassa vergütet auf Sparcassa-Einlagen 5% Interessen, escomptirt täglich Platz-Nennessen sowie Wechsel auf fremde Plätze; ertheilt Vorschüsse auf Effecten und Rohproducte, besorgt den Ein- und Verkauf aller Gattungen Staats- und Industrie-papiere an der Pest und Wiener Börse zu den coulantesten Bedingungen. 4

Arena in Arad.

Gastspiel der deutschen Schauspiels- und Operetten-Gesellschaft unter der Direction des Friedrich Dorn.

Benefice-Vorstellung.

Heute Mittwoch, den 27. August:

Zum Vortheile der Operettensängerin

ANNA LIEB.

Zum ersten Male:

Ein ehemaliger Trottl.

Original-Posse in 2 Acten mit Gesang und Tanz, und einem Vorspiel:

Das Testament des Wildschützen.

in ein Act von Anton Langer. Musik von Capellmeister Ruker.

Notirungen der Pesther Börse vom 25. August.

Engl. Eisen-Anl. A 100 R.	87 1/2	87 1/2
Ungar. Prämien-Anlehen.	81	81
Grundentl.-Obl. 1867.	76 1/2	77 1/2
Or. m. Verlos. 1867.	7	6
Grundentl.-Obl. 1867.	7	6
Grundentl.-Obl. und Sconto.	7	6
Grundentl.-Obl. Eisenb.	7	6
Weinbezugs-Obl. 100 R.	71 50	71 7
Securanz I. ung. ex.	35	40
Soxa	24 1/2	5
Pannonia	74	75
Union	100	105
National-Verficherung.	5	19
Palmen-Kauffischen-Bancs.	25	378
Pesther Straßenbahn.	105	110
Alföld-Kimmener.	61	64
Nordbahn.	24 1/2	66
Banken Anglo-Hungarian.	14 1/2	16
Ang. Hng. Credit.	29	30
Francia.	2 1/2	2 1/2
Pesther Volksbank.	2 1/2	2 1/2
Omer Commercial.	2 1/2	2 1/2
Pesther Gewerbe.	525	515
Sparcassien, Altoster.	23 0	25 0
Pesther Hauptstädter.	60	65
Banker.	65	65
Wäulen Arad.	67	65
Arader Dampfwerke.	60	65
Alumische.	355	30
Concordia.	1 1/2	1 1/2
Elisabeth.	1	2
Rönig.	1	2
Sonien.	60	1 1/2
Union Wäule.	67	65
Victoria.	67	65
Wäulen Arad.	67	65
Arader Dampfwerke.	60	65
Omer Fabrikhof.	38	38
Pannonia.	38	38
ung. Actien-Brechererei.	4 0	4 1/2

Bank-Aktionen	Gold	Waare
Anglo-Def. Bank ex. Div.	1 1/2	1 1/2
Anglo-Hungar. Bank in Silber.	2 1/2	2 1/2
Bankverein, ex. Div.	4 1/2	4 1/2
Bankverein, ungarische ex. Div.	8 1/2	8 1/2
Bankverein, in Silber.	29	30
Nationalbank, österr.	9 1/2	9 1/2
Pesther Commercialbank.	—	—

Schluss-Course der Wiener Börse vom 25. August.

Staats-Anlehen.	Gold	Waare
1864er Rente, österr. Papier m. Nat.-Kon.-Zinsen.	70	70 1/2
1864er Rente, österr. in Silber m. Nat.-Kon.-Zinsen.	3 59	73 78
1864er Rente, österr. in Silber m. Nat.-Kon.-Zinsen 1. Classen.	123	120 50
Staatslose.	Gold	Waare
1839er Rente (zu 50 R. C. M.) für 100 R.	203	203
1839er 1/2 Rente (zu 50 R. C. M.) für 100 R.	202	202
1854er Rente (zu 250 R. C. M.) für 100 R.	93	93 50
1864er Rente (zu 500 R. C. M.) für 100 R.	101 75	93 25
1864er Rente (ganze und halbe)	111	111

5% Grundentlastungs-Obligationen.	Gold	Waare
Österr. Slavonien.	8	80
Österr. Slavonien.	8	80
Österr. Slavonien.	8	80
Österr. Slavonien.	8	80
Österr. Slavonien.	8	80

Bank-Aktionen	Gold	Waare
Anglo-Def. Bank ex. Div.	1 1/2	1 1/2
Anglo-Hungar. Bank in Silber.	2 1/2	2 1/2
Bankverein, ex. Div.	4 1/2	4 1/2
Bankverein, ungarische ex. Div.	8 1/2	8 1/2
Bankverein, in Silber.	29	30
Nationalbank, österr.	9 1/2	9 1/2
Pesther Commercialbank.	—	—

Bank-Aktionen	Gold	Waare
Anglo-Def. Bank ex. Div.	1 1/2	1 1/2
Anglo-Hungar. Bank in Silber.	2 1/2	2 1/2
Bankverein, ex. Div.	4 1/2	4 1/2
Bankverein, ungarische ex. Div.	8 1/2	8 1/2
Bankverein, in Silber.	29	30
Nationalbank, österr.	9 1/2	9 1/2
Pesther Commercialbank.	—	—

Bank-Aktionen	Gold	Waare
Anglo-Def. Bank ex. Div.	1 1/2	1 1/2
Anglo-Hungar. Bank in Silber.	2 1/2	2 1/2
Bankverein, ex. Div.	4 1/2	4 1/2
Bankverein, ungarische ex. Div.	8 1/2	8 1/2
Bankverein, in Silber.	29	30
Nationalbank, österr.	9 1/2	9 1/2
Pesther Commercialbank.	—	—

Bank-Aktionen	Gold	Waare
Anglo-Def. Bank ex. Div.	1 1/2	1 1/2
Anglo-Hungar. Bank in Silber.	2 1/2	2 1/2
Bankverein, ex. Div.	4 1/2	4 1/2
Bankverein, ungarische ex. Div.	8 1/2	8 1/2
Bankverein, in Silber.	29	30
Nationalbank, österr.	9 1/2	9 1/2
Pesther Commercialbank.	—	—

Bank-Aktionen	Gold	Waare
Anglo-Def. Bank ex. Div.	1 1/2	1 1/2
Anglo-Hungar. Bank in Silber.	2 1/2	2 1/2
Bankverein, ex. Div.	4 1/2	4 1/2
Bankverein, ungarische ex. Div.	8 1/2	8 1/2
Bankverein, in Silber.	29	30
Nationalbank, österr.	9 1/2	9 1/2
Pesther Commercialbank.	—	—

Bank-Aktionen	Gold	Waare
Anglo-Def. Bank ex. Div.	1 1/2	1 1/2
Anglo-Hungar. Bank in Silber.	2 1/2	2 1/2
Bankverein, ex. Div.	4 1/2	4 1/2
Bankverein, ungarische ex. Div.	8 1/2	8 1/2
Bankverein, in Silber.	29	30
Nationalbank, österr.	9 1/2	9 1/2
Pesther Commercialbank.	—	—

Bank-Aktionen	Gold	Waare
Anglo-Def. Bank ex. Div.	1 1/2	1 1/2
Anglo-Hungar. Bank in Silber.	2 1/2	2 1/2
Bankverein, ex. Div.	4 1/2	4 1/2
Bankverein, ungarische ex. Div.	8 1/2	8 1/2
Bankverein, in Silber.	29	30
Nationalbank, österr.	9 1/2	9 1/2
Pesther Commercialbank.	—	—

Der Jähndrich von St. Clond.

Rosette aus dem deutsch-ranidischen Kriege von F. Klink XII. Capitel.

Die Befreiung.

Die Verfallter hatten die Truppen der Commune weit zurückgeworfen, ein Theil der Communisten hatte es vorgezogen, sich durch die Lust zu entfernen und eine grenzenlose Verwirrung ringsum zurückzulassen. Als Julie ihr Quartier erreichte, theilte ihr ihre Wirthin bereits mit, daß auch Monsieur Rigault es vorgezogen habe, sich auf und davon zu machen, nachdem noch in früher Morgenstunde ein großer Theil Gefangener im gegenüberliegenden großen Gefängnißhofe erschossen worden sei.

Julie besaß sich, der kleinen Crevette ihre Aufmerksamkeit zu machen. Aber auch sie hatte sich gleichzeitig mit Monsieur Rigault entfernt — fürchtete sie die Folgen ihres gewagten Unternehmens?

XIII. Capitel.

Nach bösen Tagen.

Endlich war es den Verfallter Truppen gelungen, den Aufruhr zu dämpfen und ihm den Fuß auf den Nacken zu setzen. Aber die Tage des Sammeis und Glends waren damit für Paris nicht vorbei, sondern sie begannen erst von Neuem, Unglück und Thränen auszuüben. Die Keweris nahte sich mit entsetzlicher Strenge und riß graunhafte Lücken in das Familienleben hinein. Die Ordnung war zwar oberflächlich hergestellt, aber im Geheimen, da wüthete Verderben und Tod.

Madame Delaroche, welche auf Jeannette Jouet's Verwendung längst in Freiheit gesetzt war, hatte nichts Eiligeres zu thun, als ihr Modewaarenmagazin wieder in Stand zu setzen, um von Neuem ihr einträgliches Geschäft beginnen zu können. Jeannette Jouet und die Geliebte Jacques Rigault's, Crevette, waren schon wieder als Modistinnen angestellt und Madame Delaroche versprach sich, nach Wiederherstellung der allgemeinen Ordnung, in Besitze zweier so starker Magnette goldene Berge.

Es ging aber doch Alles nicht so leicht und so schnell, wie es sich Madame Delaroche gedacht. Eines Tages fanden sich eine Anzahl Soldaten ein und Jeannette Jouet und Crevette wurden zum zweiten Male verhaftet, um vor das in aller Eile von der Verfallter Regierung errichtete Gericht geführt zu werden. Dieses Mal kam Jeannette Jouet nicht so leicht davon, es war Einfluß auf ihre Verhaftung worden, Jouet eines Tages werden wird, Schönheit im Leben, vorüberlich noch Anfall der Madame Jouet. Die blonde zwar leichtsinnig gesprochen und stets eine ihre erhalten, es war Armand zurückgekehrt. Aber sie blieb folgen und Armand sie zu drängen. chen, als endlich er Julie in so rücklassig mußte. „Julie, ich Ihrer Nähe um mir zu folgen. hätten mich in einem Leben Blume der Freude dennoch für meine Befreiung gleichgültig bin. Tages fühlen, dann lassen Sie bringen Sie mich welche für Sie habe.“ Armand bleich, aber ge hatte sie gesch nicht mehr. Armand stand am Fei zu sehen. Ach, innig wie vor es ihm nicht bleiben Rippen — jeder Weg Haß, ihre Ab. „Und do mußte diese fühlendes He und Dankbar und seine Har So sprach Herzog, da d heimlichem Lie grenzenlos lie gangen, weil e Ach, und sammenjdauer doch jede Hoff den. Wäre er chen sie ihn fe mand wohl lä habe, daß sie ihnen ansümm es nicht mögli seine Stellung so schnell verz. Dann ve Julie mit ihre allein blieb. es größeres Gef Händen gingen je die Hand Geld, welches sich ein färgli Aber Ju sie fühlte sie nicht geglaubt noch einmal die körperliche nachtheilige gen waren ja los und trüb über ihre Klagen. Mittern lich verwüster es ging hergei abhandeln gek unerlässlich ge Kummer ein ordnen zu mi Aber den sucht an die er von ihr ge keit. Wie ger die Schicksale

davon, es war erwiesen, daß sie einen verderblichen Einfluß auf ihren Geliebten ausgeübt und eine schwere Kerkerhaft wurde über sie verhängt. Wenn Beannette Bonet eines Tages aus dem Gefängnisse entlassen werden wird, dann sind die Tage, wo sie durch Schönheit im Stande war, die Männerherzen zu gewinnen, vorüber und Mademoiselle d'Antin wird schwerlich noch Aufnahme als Verkäuferin in dem Geschäfte der Madame Delaroché finden.

Die blonde Crevette hingegen wurde als ein zwar leichtsinniges, aber nicht schuldiges Wesen freigesprochen und Madame Delaroché war froh, wenigstens eine ihrer hübschesten Modistininnen wieder zu erhalten, es war immerhin ein Trost.

Armand d'Espinaffe war bereits auf sein Gut zurückgekehrt. Julie lehnte jeden Dank von sich ab, aber sie blieb fest in ihrem Entschlusse, ihm nicht zu folgen und Armand wagte es kaum, noch mehr in sie zu dringen. Aber das Herz wollte ihm fast brechen, als endlich die Stunde des Abschieds nahte und er Julie in so düsteren, traurigen Verhältnissen zurücklassen mußte.

„Julie, ich muß gehen, Sie verbannen mich aus Ihrer Nähe und ich darf nicht länger in Sie dringen mir zu folgen. Vielleicht wäre es besser gewesen, Sie hätten mich meinem Schicksale überlassen, als mich einem Leben zurückzugeben, welches für mich keine Blume der Freude mehr hat. Aber ich danke Ihnen dennoch für den Beweis, welchen Sie mir durch meine Befreiung gegeben haben, daß ich Ihnen nicht gleichgültig bin. Leben Sie wohl und wenn Sie eines Tages fühlen, daß Sie mir ganz verzeihen können, dann lassen Sie mich nicht länger allein, sondern bringen Sie mir das Glück, das ich durch die Liebe, welche für Sie in meinem Herzen wohnt, wohl verdient habe.“

Armand drückte Julies die Hand, welche sie ihm bleich, aber gefaßt entgegenstreckte. Nur einen Moment hatte sie geschwankt, was sie thun sollte, aber dann nicht mehr.

Armand hatte das Haus verlassen und Julie stand am Fenster, um noch einmal seine liebe Gestalt zu sehen. Ach, sie liebte ihn ja noch eben so treu und innig wie vordem, vielleicht noch mehr, aber sie hatte es ihm nicht sagen können, es wollte nicht über ihre bleichen Lippen kommen. Und nun war er gegangen — jeder Weg abgeschnitten — im Glauben an ihren Haß, ihre Abneigung.

„Und doch ist es besser so“, murmelte sie, „doch mußte diese Trennung sein. Armand hat ein weiches, fühlendes Herz. Ist es nicht vielleicht nur Mitleid und Dankbarkeit, was ihn veranlaßt, mir sein Herz und seine Hand großmüthig anzutragen?“

So sprach Julie, aber tief im Innersten ihres Herzens, da dachte sie anders, da mußte sie sich mit heimlichem Entzücken geistern, daß Armand sie liebte, grenzenlos liebte, daß er in Verzweiflung von ihr gegangen, weil er ihre Liebe verloren glaubte.

Ach, und ob Julies Herz auch vor Wonne zusammenschauerte bei diesem Gedanken, so mußte sie doch jede Hoffnung aufgeben, einst sein Weib zu werden. Wäre er der arme Schreiber gewesen, als welchen sie ihn kennen und lieben gelernt, sie hätte Armand wohl längst gesagt, daß sie ihm Alles verzeihen habe, daß sie sein werden wolle, was sich auch zwischen ihnen aufbäumte. Jetzt aber konnte sie das nicht. War es nicht möglich, daß Armand seinen Reichtum und seine Stellung für die Ursache hielt, warum sie ihn so schnell verließ?

Dann vergingen Tage, Wochen, Monate, wo Julie mit ihren Träumen, Hoffnungen und Wünschen allein blieb. Sie war Blumenmacherin für ein größeres Geschäft geworden und aus ihren zarten Händen gingen die prächtigsten Blumen hervor, welche sie die Hand einer Blumenmacherin verfertigt. Ihr Geld, welches sie dafür empfing, reichte gerade hin, sich ein kärgliches Dasein zu fristen.

Aber Julie war bescheiden in ihren Ansprüchen, sie fühlte sich verhältnißmäßig glücklich, sie hatte nicht geglaubt, nach all' den überstandenen Leiden noch einmal wieder so ruhig werden zu können. Aber die körperlichen Anstrengungen waren nicht ganz ohne nachtheilige Folgen für sie geblieben. Ihre Wangen waren schmal und bleich und ihr Auge glanzlos und trübe geworden, obwohl niemals eine Klage über ihre Lippen kam, Julie war zu stolz, um zu klagen.

Mittlerweile hatte Armand d'Espinaffe sein ziemlich verwüstetes Gut mit vieler Unmühe wieder so weit es ging hergestellt. Zwar war manches werthvolle Stück abhanden gekommen, aber doch nicht so viel, daß es unersetzlich gewesen wäre und es war ihm in seinem Kummer eine gewisse Zerstreuung, Manches wieder ordnen zu müssen.

Aber dennoch dachte Armand mit heiserer Sehnsucht an die ferne Julie und Tage und Wochen, welche er von ihr getrennt verlebte, dünkten ihn eine Ewigkeit. Wie gern hätte er einmal von ihren Lippen all' die Schicksale gehört, die sie seinerwegen erduldet, aber

ängstlich hatte Julie jedes darauf bezügliche Wort verniedert, aus zarter Schonung, um ihm nicht sein Vergehen gegen sie doppelt schwer vor das Auge zu führen.

Bisweilen aber, wenn dann ein bitteres Gefühl in seiner Brust gegen sie aufsteigen wollte, wenn er daran dachte, wie sie ihn nur gerettet, um ihn einem freudlosen Dasein anheimzugeben, dann tauchte in seiner Erinnerung ihr sanftes, liebes Gesicht vor ihm auf und er begann auf's Neue zu hoffen, daß es noch eines Tages wieder gut werden könne, vielleicht empfand sie endlich Mitleid mit seiner Treue und Anhänglichkeit.

Durch die alte Amme, bei welcher Julie lebte, empfing er bisweilen Nachrichten von ihrem Ergehen. Er erfuhr auch, wie sie als Blumenmacherin so kärglich lebte und obgleich es ihn in tiefster Seele schmerzte, daß er nichts für sie thun konnte, so wagte er doch nicht, ihr auf offene oder versteckte Weise seine Hilfe anzubieten, aus Furcht, sie zu beleidigen. Gerade daß sie in solchen Verhältnissen lebte, mußte seine Hochachtung für ihr uneigennütziges Wesen nur erhöhen. Tag es doch in ihrer Macht, sich eine glänzende Stellung zu sichern und sie verschmähte es, um sich selbst getreu zu bleiben.

Aber eines Tages kam ein Schreiben von Julies alter Amme, welches die betrübendsten Nachrichten enthielt. Julie war bedenklich erkrankt und jetzt lag die Befürchtung nahe, daß sie in Folge dieser Krankheit erblinden würde. Der knappe Verdienst hatte ihr nicht gestattet, einen Arzt anzunehmen, bis es wohl bereits zu spät und keine Hoffnung auf Genesung mehr vorhanden.

Ein namenloser Schmerz erfaßte bei dieser Nachricht Armand. Zitternd vor Aufregung befahl er seinem Diener, Alles zur schleunigen Abreise vorzubereiten und eine halbe Stunde später jagte seine Kalesche schon die Chaussee entlang.

Der Abend war bereits hereingebrochen, als Armand's Wagen endlich vor dem kleinen Hause hielt.

Die Nachbarn und Nachbarinnen blickten gar verwundert auf die elegante Equipage — eine solche hatte sich wohl noch niemals hieher verirrt, in dieses Quartier der Armuth. Die alte Amme stand vor der Thür, als der Wagen hielt und fast entsetzt blickte sie auf Armand. Wie war es nur möglich, daß er so schnell gekommen war auf ihren Brief.

„Sprecht, Mignon, was ist's mit Julie?“ fragte er hastig, als sie auf den Flur getreten waren.

„Ach, du lieber Gott, was ist's mit ihr, ich glaube gar, sie stirbt vor Verzweiflung über ihren Zustand. Sie hat so lange Blumen gemacht, bis die Modewaarenhändlerin sie nicht mehr nehmen wollte, weil sie so schlecht gearbeitet seien und nun hat sie gar keinen Verdienst. Aber darum sollte sie sich nicht netzen gar keine Sorgen machen. Ach habe nicht viel, aber was ich habe, theile ich gern mit ihr, hat sie mir doch, als ihre Eltern noch lebten, so Manches zugestekt. Aber jetzt ist's ein Klagen und Jammern, daß sie mir zur Last liegt, zum Erbarmen und ich kann doch nichts machen als sie versichern, daß ich sie gern habe und behalte.“

„Aber was läßt sich da thun, beste Mignon?“ fragte Armand voll aufrichtigen Schmerzes. „Sie wird von mir nichts annehmen.“

„Behüte der Himmel, gnädiger Herr, fangen Sie nur nicht mit solchen Dingen an, wenn sie das Unglück nicht noch größer machen wollen als es bereits ist — von Ihnen nimmt sie am wenigsten etwas.“

„Ich weiß es, Mignon, ich weiß es — ihre Abneigung gegen mich kennt keine Grenzen“, sagte Armand traurig lächelnd.

„Sprechen Sie doch nicht so — gnädiger Herr — Sie müssen das doch besser wissen, daß hier von Abneigung keine Rede sein kann“, eiferte Mignon, „sonst wäre sie wohl weniger unglücklich. Ach, wie manches Mal, daß sie mich nicht bei sich glaubte, hat sie Ihren Namen genannt!“

„Mignon! Was sagt Ihr? Sprecht Ihr die Wahrheit?“ rief Armand mit strahlenden Augen aus. „Julie hätte meinen Namen genannt? Aber doch wohl nur mit Born und Verachtung“, fügte er dann, plötzlich wieder traurig werdend, hinzu.

Mignon konnte ein Rächeln nicht ganz unterdrücken.

„Ich bin eine alte Frau und versiehe von derlei Dingen nicht viel mehr“, sagte sie dann, „aber ich glaube nicht, daß man in solchem Ton einen Namen anspricht, den man nicht gern hat. Wollen Sie sich übrigens überzeugen, so will ich Ihnen einen Vorschlag machen. Senden Sie Ihre Equipage fort und folgen Sie mir in das Gemach, wo sich Julie befindet. Ihre Augen sind leider so schwach, daß sie nicht einmal auf kurze Entfernung einen Menschen erkennen kann. Sie können sich getrost Tage lang in ihrer Nähe aufhalten, ohne daß sie nur einmal ihre Anwesenheit ahnt.“

„Das sei ein Wort, Mignon, ich muß mich endlich überzeugen“, rief Armand, von neuer Hoffnung

belebt, aus. „Seid nur vorsichtig, daß sie meine Anwesenheit nicht merkt.“

Seine folgte Armand der alten Amme in das kleine Gemach, wo Julie in dem niederen, mit Statuen überzogenen Sessel in der Nähe des Ofens saß.

Er konnte kaum einen Ausruf der schmerzlichsten Ueberraschung unterdrücken, als er Julies verfallene Gestalt sah. Sie saß ganz zusammengesauert, als habe das Gewicht ihres Unglücks sie zu Boden gedrückt. Das Gesicht war so bleich und schmal geworden, daß er nur mit Mühe die geliebten Züge wieder erkennen konnte.

Als Mignon, gefolgt von Armand, in das Gemach trat, richtete sie sich ein wenig aus ihrer zusammengekrüchten Stellung auf und wandte ihr blaßes Gesicht der Thüre zu. Sie schien aufmerksam zu horchen und es war, als ob eine plötzliche Veränderung in dem lieben Gesichte vorging, als die Thür sich öffnete.

„Mignon — bist Du's?“ fragte sie begierig. „Ja, Kindchen, was willst Du?“ entgegnete Mignon mit einem bezeichnenden Blick auf Armand, daß er ruhig sein möge.

„Wer war es, der draußen mit Dir sprach, Mignon? Ach, ich hätte darauf schwören mögen, daß ich die Stimme kannte!“

Sie senkte tief auf, dann kauerte sie sich wieder zusammen und starrte vor sich nieder. Ach, wo waren die hübschen, glänzenden Augensterne geblieben, wie sie Armand in der Erinnerung vorschwebten? Zerstreut von all' den heißen Thränen, welche sie seinerwegen vergossen. Ach, nie zuvor hatte Armand sich so unglücklich gefühlt!

Seine und, wie er glaubte, ungehört näherte er sich Julies Platz, bis er sich fast unmittelbar neben ihr befand. Kaum ertrug er ihren Anblick noch.

Da plötzlich zuckte die Kranke zusammen und richtete sich groß auf, während eine seltsame Freude ihre bleichen Züge verklärte und ein rothiger Schimmer ihre Wangen färbte.

„Mignon, sprich' die Wahrheit, war nicht Monsieur Armand bei Dir?“

Länger hielt es Armand nicht. Er hatte es plötzlich empfunden, daß Julie ihn liebte, denn nur die Liebe konnte so ihre Sinne schärfen. Best sollte aber auch keine Gewalt der Erde sie mehr von seinem Herzen reißen. Im nächsten Augenblick hatte er seine Arme um ihren Nacken geschlungen und preßte sie fest an sein Herz.

Nachdem der erste Sturm des Glücks verflogen war und die Wogen des Herzens sich ruhiger bewegten, versuchte Julie Armand die Unmöglichkeit einer Vereinigung vorzustellen, aber Armand verschloß ihr den Mund mit Küßen.

„Sprich' jetzt nicht mehr so, Julie“, sagte er, „ich weiß, daß Du mich trotz meiner großen Schuld dennoch liebst und diese Gewißheit besiegelt mein Glück. Nur der Gedanke, daß Du mir noch immer zürnest, hat mich abgehalten, bereits früher um Dich zu werben. Jetzt darf uns nichts mehr trennen als der Tod, wir sind lange genug neben einander hergegangen, beide vereint und unglücklich.“

Armand's erste Sorge war, einen geschickten Auzenarzt aufzusuchen. Dieser sprach anfänglich wohl seine Bedenken aus, aber er tröstete Julie, daß Heilung zu erwarten sei, wenn sie die Augen schonte und vor äußern Einflüssen schützte.

Bereits wenige Wochen später zog Julie als Herrin an Armand's Seite in sein freundliches Landhaus ein und am Abend desselben Tages löste die junge Frau ihr Versprechen und erzählte dem Gatten ihre Leiden von dem Tage an, wo man sie in das Lazareth gebracht. Armand hörte schweigend zu, nur einmal, als Julie erzählte, wie nahe ihr der Tod in preussischer Gefangenschaft gewesen, als sie als ein Spion verurtheilt, und wie sie ihr Leben nur dem Edelmuthe zweier Feinde, welche sie erst gefangen genommen, des Nachts aber heimlich entkommen ließen, zu danken habe, da preßte Armand die kleine Hand, welche in der seinen ruhte und er flüsterte bewegt:

„Ich will Dir Deine Liebe und Treue vergelten, mein tapferer Fährdrich von St. Cloud.“

Ob er Wort hält? Wir glauben es, denn Liebe und Dankbarkeit verbinden Beide auf das Innigste, ihre Liebe ist durch das Feuer der Prüfung gegangen.

Für die Redaction verantwortlich: Leopold Rosenberg.
Redaktionsleiter: H. Goldscheider.

Druck der H. Goldscheider'schen Buchdruckerei, Hauptgasse in A. S. Steiniger'schen Hause.

3793/1873.

(713-3,3)

Concurs = Ausschreibung.

Zur Anfertigung der Pläne für das in der k. Freistadt Arad zu erbauende neue Rathhaus wird hiemit der Concurs ausgeschrieben. Das einstockhohe Prachtgebäude wird auf einem ganz freien, 800 Claster großen Terrain erbaut. Die Front des Gebäudes mündet auf einen großen offenen Platz, die beiden Seitenfronten fallen in 10 Claster breite Gassen, der rückwärtige Theil aber stößt an einen Park.

Das einstockhohe Gebäude muß eine solche Mauerstärke und eine solche Eintheilung erhalten, daß darauf mit der Zeit auch ein zweiter und dritter Stock aufgeführt werden kann.

Derjenige Plan, der als der beste und zweckmäßigste anerkannt werden wird, wird einer Prämie von 100 Ducaten, der zweitbeste aber wird einer Prämie von 50 Ducaten theilhaft werden.

Zur Einreichung der Pläne wird der Termin auf den 1. November l. J. bestimmt.

Die Pläne sind an das Bürgermeisterramt der k. Freistadt Arad zu adressiren.

Der Entwurf für die Größe, Zahl und die Eintheilung der in dem Gebäude unterzubringenden Amtlocalitäten, Dienerswohnungen, Hajduken-Caserne, Gefängnisse, Magazine, Holzstammen etc. kann im Bürgermeisterramt jederzeit eingesehen werden.

Für diejenigen, die zu concurriren wünschen, den Entwurf aber nicht persönlich besichtigen können, wird auf schriftliches Ansuchen der Localitäten-Eintheilungsentwurf sammt dem Situationsplan in Copie mittelst Post franco zugesendet werden.

Aus der am 13. August 1873 abgehaltenen regelmäßigen General-Versammlung der Repräsentanz der k. Freistadt Arad.

Die Communität der k. Freistadt Arad.

Herrn Dr. J. G. Popp, k. k. Hof- Zahnarzt

in Wien, Stadt, Poanercasse Nr. 2.

Ich fühle mich verpflichtet, Ihnen durch dieses renommirten Anatherin-Mundwassers zu berichten, daß es alle meine geübten Hoffnungen übertraffen hat.

Der Gebrauch des Anatherin-Mundwassers ist gerühmt um die heftigsten Zahnschmerzen zu stillen und hoch nicht wiederkehren.

Im Interesse der leidenden Menschheit empfehle ich das Anatherin-Mundwasser bei allen Mund- und Zahnleiden als bisher das Beste.

Ich ermähnte Sie, von diesem Heilmittel Gebrauch machen zu wollen, wie es Ihnen gefällig ist und zeichne mit besonderer Hochachtung

Dr. Romualdo Bellich m. p.
Trier, 18. März 1872. (219-3,3)

Depots:

In Arad bei den Herren Reinhardt und Bendik, dann Tones & Comp., W. S. Primmer, F. Ströbl, in der Parfümerie-Haus des Heinrich Elias, des Armin Elias und in der des J. v. Schwelengreber, Jos. Bis-tritzky u. G. Habereger Specereihändler, Hauptplatz.

Pécska: Stiller Aug., Apoth.; Nagylak: Lenhardt, Apoth.; Gyula: Müller Apoth.; Simánd: Csiky Apoth.; Fankota: Tanó, Apoth.; Hold-Mező-Vásárhely J. Adler, Apoth.; Orosház: Medvezky, Apoth.; Sarkadi: Trajanovits, Apoth.; Makó: Weil Mark.; Sikló: Nyers, Apoth.; Vásárhely: Büchler; G. Szt. Mikló: Naholt, Apoth.; Mikó M.: Szegedin: M. Kovács & L. Kovács, Apoth.; Hatzfeld, P. Schmur; Szentes: Eisödörfer, Apoth.; Szabadka: Milkó, Félegyháza: Hofer, Apoth.; Lippa: Bánn Josef, Apoth.; Boszormény: M. Lanyi, Apoth.; Grosswar-dein: J. Janki, M. Huzella, K. Bertsinsky und F. non; Halasz: Novák, Apoth.; Neu Arad: C. Wagner; Temesvár: J. Szandavár, A. Quirinyi, Apoth.; J. Kraul K. Jankner & J. C. Péc, Apoth.; Déva: Bosniak & Gergely; Baja: Erzföld & Söhne Czeizel & A. Perhay, Apoth.; Datta: J. Braunmüller, Apoth.; Gr. Kiskinda: Kissling M.; Ilak: L. Kempner

Kundmachung.

Zufolge Erlasses der in Pécska befindlichen k. ung. Güter-Direction des 6. und 11. August l. J., S. 3681, und 3769 werden unter Vorbehalt der höhern Bestätigung nachbenannte zum Eigenthum der Ménéser k. ung. Cammeral-Herrschaft gehörigen Gerechtigkeit am 15. September d. J. Vormittag 9 Uhr, in den Amtlocalitäten des zu Arad befindlichen Ménéser k. ung. Domänen-Amtes (Capellengasse Nr. 7) einer öffentlichen Pachtversteigerung ausgesetzt werden: und zwar:

1. Die im Katastrale Districte ausübende herrschaftliche Schankgerechtigkeit seit für die Zeit vom 1. November l. J. bis Ende October 1874.
2. Die auf der Arader Cammeral-Warsteubude ausübende Bräudenmants-Gerechtigkeit, für die Zeit von 1. Jänner 1874, auf drei nacheinander folgende Jahre.

Der Ausrufungspreis für das letztbenannte Object beträgt 13012 fl. Pachtverträge und verpflichtet vor Beginn der mündlichen Auktion ein dem Ausrufungspreise entsprechendes 10%iges Neugeld, entweder in Baaren, oder annehmbaren Staats- und Reichsrenten zu leisten, und sich über ihre Vermögens-Verhältnisse, so wie über die Pachtbefähigung mit Urkunden auszuweisen, ansonst bleibend an der Auktion nicht Theil nehmen könnten.

Schriftliche veriegelte Offerte werden bei dem gefertigten Amte angenommen: bis vor Beginn der mündlichen Auktion, früher eingelangte Offerte werden in Aufhebrung genommen.

Auch bei der in Pécska befindlichen k. ung. Güter-Direction werden dergleichen Offerte bis zum 14. September l. J. angenommen.

Diese Offerte müssen mit dem 10%igen Neugeld und mit den die Pachtbefähigung und die Vermögens-Verhältnisse beglaubigenden Urkunden versehen sein, in welcher Form verständig anzunehmen ist, das Offert das vorliegende Offert auf Grund der ihm genau bekannten und von ihm angenommenen Pachtbedingungen erfüllt habe. Ohne diesen Merkmalen eingelangte Offerte können nicht berücksichtigt werden. Nachbore werden nicht angenommen.

Von der Pachtversteigerung sind ausgeschlossen diejenigen Pächter, welche mit einem Pachtvertrage belastet sind, ferner diejenigen Pächter, welche unter Concurs Tadel oder Surrogat stehen, und welche wegen eines aus Gemeinnacht bezeugten Verzehens verurtheilt wurden. (715-3,3)

Sign. Arad, am 21. August 1873.

Ménéser k. ung. Staats-Domänenamt.

Die Direction der Actien-Gesellschaft der Versicherungs- und Hypotheken-Bank

„T I S Z A“

beehrt sich hiermit bekannt zu geben, daß sie die bisher durch ihre eigenen Organe geleitete Geschäftsführung, nachdem sich diese als unpractisch erwiesen, suspendirte und eine neue General-Agentenschaft für die Comitate Arad, Békés, Csanád und Zaránd errichtete, deren Leitung sie der Arader Firma Herren

HINNER & REISNER

übertragen hat.

Debreczin, am 10. August 1873.

Die Direction der Actien-Gesellschaft der Versicherungs- und Hypotheken-Bank „T I S Z A“.

Mit Bezugnahme auf obige Kundmachung machen wir die höfliche Anzeige, daß wir mit heutigem Tage die General-Agentenschaft der Versicherungs- und Hypotheken-Bank „T I S Z A“ für die Comitate Arad, Békés, Csanád und Zaránd übernommen haben und erlauben uns dem p. t. versicherungsuchenden Publikum unsere Dienste zur Effectuirung von Feuer-, Hagel- und Lebensversicherungen unter Zusicherung billiger Prämien und vortheilhafter Bedingungen höflichst anzubieten.

Arad, am 10. August 1873.

Godachtungsvoll
HINNER & REISNER,
Debrecziner, Hotel „weisses Kreuz“.

(688-5,6)

Im Schneyerischen Hause sind mehrere schöne Geföhrnisse sowie 2 obere Caffeezimmer in 1. Stock zu vergeben. — Feiner ein großes Getreide-Magazin mit 3 Abtheilungen am Fruchtplatz. Näheres zu erfragen bei Herrn Sigmund Müller, Kirchengasse Nr. 3. (710-2,3)

Im Hause „zum Hahnenkopf“, Ecke der Fischer- und Neugasse ist eine schöne Wohnung, aus 4 Zimmer, Alkoven, Küche etc. bestehend, sofort zu vermieten. Näheres vis-à-vis in der Weinhandlung des Herrn Josef Domány. — Dasselbst sind auch Wohnungen mit 1-2 Zimmer nebst erforderlichen Nebenlocalitäten (vom 1. November beziehbar) zu erfragen. (705-3,3)

Nr. 1593/1873. (7-6-3,3)

Kundmachung.

Von Seite des Ménéser königl. ung. Cammeral-Domänen-Amtes wird verkündet, daß im Ménéser Cammeral-Gebäude 7 Stück 70-130-eimerige und mehrere Stück 18-38-eimerige Weinfässer enthaltend insgesamt beiläufig 1500 Eimer, so wie eine große Baumweinpresse am 10. September, Vormittag 10 Uhr, im Wege einer öffentlichen Auktion, unter Vorbehalt der höhern Genehmigung, gegen Baar-Zahlung verkauft werden. — Kaufslustige werden mit dem 10 pCt. Neugeld versehen zu der am obbenannten Tage abzuhaltenden Auktion geziemend eingeladen. — Arad am 17. August 1873. Ménéser k. ung. Cammeral-Domänenamt.

Minimale-Auktion.

Es wird hiemit kundgemacht, daß behufs Sicherstellung der Auktion der zur Belegung der Holzmaros zwischen dem F. L. Mittelmannschen Spiritusfabrik und dem Stadtwaldchen erforderlichen Fischen und Erde, wofür der Betrag von 5172 fl. 70 kr. präliminirt ist, am 28. August l. J. Vormittags 9 Uhr, in dem Amtlocal der hiesigen Wirtschaftskommission (Hauptplatz, Drepperger'sches Haus, II. Stock) eine Minimale-Auktion abgehalten werden wird. Die Auktionsbedingungen und Kostenvoranschläge können auch im Vorhinein bei dem Magistrate Herrn Farkas Menyhért eingesehen werden. — Unternehmungslustige werden mit dem Bemerkten hierzu eingeladen, sich mit dem erforderlichen Neugeld zu versehen. — Aus der am 21. August 1873 abgehaltenen Sitzung der Wirtschaftskommission der k. Freistadt Arad. Csiky Károly, Richter.

Nr. 4889/1873 (721-1,3)

Hirdevény.

Melynél fogva közzétételik, mikép az egészségtügyi bizottság javaslata alapján, miután a cholera járvány ezen sz. kir. városban oly mérvben szelidült, hogy bármint a gyobbszer gyűlékezést megvárható; az itten minden évi szeptember hó 4-én tartatni szokott ugynevezett Rozá-lia napi országos vásár, az azt 3 napon át megelőző barom vásárral együtt leendő megtartását a képviselő bizottság máj napon tartott közgyűlésében megbeszélte. Maros-Vásárhely sz. kir. város tanácsának 1873. augusztus hó 23. tartott üléséből.

L á z á r,
városi tanácsos

Die ...

In der ...
gestellten ...
gen Aufenit ...
stratischen ...
vielmehr ins ...
tionen hervor ...
weg in Wien ...
und Knaben ...
berthaltete ...
Wir h ...
vorgelommen ...
diversen aber ...
men. In die ...
der Folge ...
und eingelan ...
Angelegenhei ...
qualte Vater ...
welches Na ...
Knabenraube ...
ist geichäp ...
im Lande ...
einen Sohn ...
Schuh Höh ...